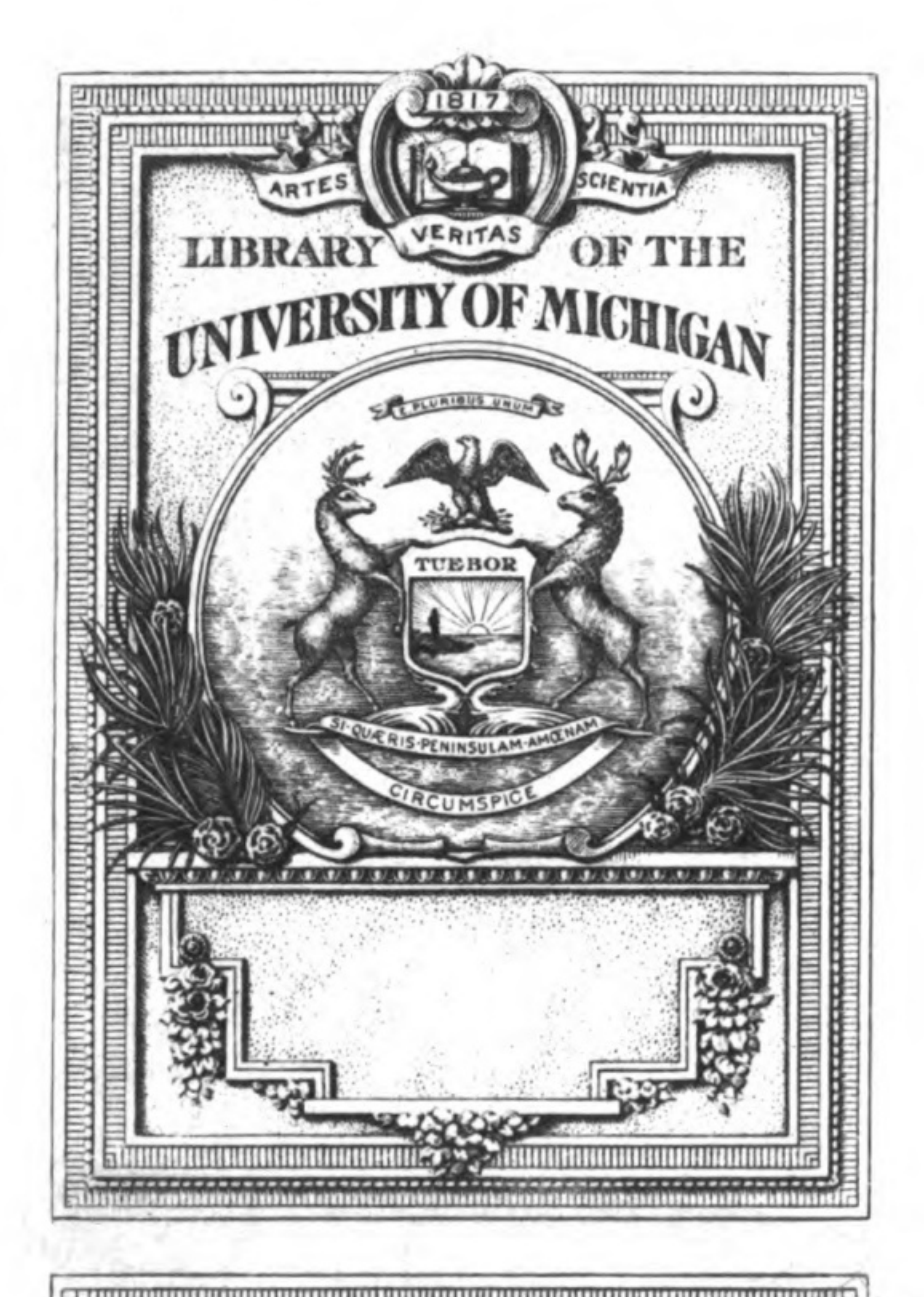



1817
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI·QUÆRIS·PENINSULAM·AMŒNAM
CIRCUMSPICE



Robert Mannyng of Brunne's Handlyng Synne

verglichen mit der anglonormannischen Vorlage,

William of Wadington's Manuel des Pechiez.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

bei der

Philosophischen Fakultät

der

Königlichen Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr.

von

Alfred Kunz

aus **Thorn.**

Königsberg i. Pr.
Druck von Karg und Manneck.
1913



Gedruckt mit Genehmigung
der Philosophischen Fakultät der Kgl. Albertus-Universität
zu Königsberg i. Pr.

Referent: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Kaluza.



Meiner Mutter!

Gegen Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts gab es in England eine Reihe von Dichtern, welche ihre Werke hauptsächlich zur Belehrung und Zerstreuung des niederen Volkes schrieben; unter ihnen nimmt Robert Mannyng of Brunne eine hervorragende Stellung ein. Ausser der Chronik des Pierre Langtoft übertrug er das Manuel des Pechiez seines Landsmannes William of Wadington in das Englische, um das Buch den einfachen Leuten, welche das Französische nicht verstanden, zugänglich zu machen. Er nannte es Handlyng Synne; ein Ausdruck, der etwa 'Behandlung der Sünde' bedeutet. Es wurde zuerst von Furnivall herausgegeben unter dem Titel: Roberd of Brunne's Handlyng Synne with the French Treatise on which it is founded, le Manuel des Pechiez by William of Wadington. Printed for the Roxburghe Club, London 1862. Dem Buche ist eine ausgezeichnete Einleitung vorausgeschickt, welche auf die Hauptunterschiede der sehr freien Übersetzung Mannyng's von dem Originale aufmerksam macht und Angaben über die Quellen der eingestreuten Erzählungen und über das Leben des Dichters enthält. Es folgt dann eine Inhaltsangabe der Handlyng Synne und am Schlusse des Werkes ein Glossar, welches allerdings durch viele Druckfehler entstellt ist. Leider ist die Ausgabe, welche nur in wenigen Exemplaren

gedruckt wurde, sehr schwer erhältlich. Neu herausgegeben in zwei Teilen wurde das Gedicht, aber nur mit den entsprechenden Teilen der französischen Quelle, von Furnivall für die Early English Text Society O. S. 119, 123 in den Jahren 1901 und 1903. Ein dritter Band, vorhergesehen für das Jahr 1904, sollte die Einleitung, Anmerkungen und das Glossar dazu enthalten; der Plan kam aber nie zur Ausführung, und Furnivall, welcher die Ausgabe besorgen wollte, ist inzwischen gestorben.

Ein genauer Vergleich der Handlyng Synne des Robert Mannyng mit der französischen Vorlage ist bisher nicht unternommen worden. Für die Chronik liegen schon ähnliche Arbeiten vor in den Dissertationen von Zetsche, Preussner und Thümmig. Bei der Übertragung des geistlichen Werkes durch unseren Dichter ist man aber neben den Zusammenstellungen Furnivall's allein angewiesen auf die Angaben in den Literaturgeschichten, vor allem auf die Ausführungen bei ten Brink p. 372/75, in Brandl's Mittelengl. Literatur § 55 (Paul's Grundriss) und in der Cambridge History of English Literature vol. I pag. 344/50; sie reichen aber nicht hin, um ein klares Bild von der Art und Weise der Übersetzungstätigkeit Mannyng's zu erhalten. Grade für die Handlyng Synne ist indessen eine solche Untersuchung wertvoll, weil hier der Dichter viel selbständiger vorgeht als in der Bearbeitung der Chronik und mit seinen eigenen Anschauungen selten zurückhält.

Nach kurzen Ausführungen über das Leben des Verfassers, den Inhalt des Buches und das Verhältnis der Handschriften beider Werke zueinander, werde ich zunächst die äussere Form betrachten und zeigen, wie Mannyng trotz aller Freiheiten sich doch zum Teil enger an das Original anlehnt; um dann darzulegen, wie er seiner Aufgabe, für das Volk zu schreiben, gerecht wird durch vorteilhafte Änderungen;



so durch lebendige Gestaltung des Stils, Bemühen nach Einfachheit und Klarheit im Ausdruck, durch Anschaulichkeit und eindringliche Mahnungen an die Leser. Alsdann werde ich mich dem Inhalte zuwenden und die zahlreichen Unterschiede von der französischen Quelle feststellen, welche sich meistens aus anderen Anschauungen des englischen Bearbeiters ergeben. Es tritt hier vor allem hervor eine grössere Frömmigkeit, warme Sympathie für die Armen und Hass gegen die Reichen und gegen die Frauen, deren schlechter Lebenswandel ihn erbittert und zu vielen scharfen Ausfällen veranlasst.

Über das Leben Mannyng's sind wir nur wenig unterrichtet und allein auf die Bemerkungen angewiesen, die er über sich selbst in dem Prologe der Handlyng Synne v. 57/76 und in der Chronik v. 135/144 macht. Sein Geburtsort ist Brunne, das heutige Bourne, in Kesteven, im südlichen Teile der Grafschaft Lincolnshire; fünfzehn Jahre lang, von 1288 bis 1303, gehörte er dem Orden der Gilbertiner an, dessen Haus sich in Sempringham, sechs Meilen von Brunne, befand. Er erzählt, dass er im Jahre 1303 die Übersetzung des Manuel des Pechiez begann und dass er das Werk Langtoft's während der Regierung Eduards III. in Sixhill, einem anderen Kloster der Gilbertiner, übertrug und 1338 die Übertragung vollendete. Seine Lebenszeit ist nach ten Brink etwa durch die Jahre 1260 und 1340 bis 1345 zu begrenzen.

Noch weniger oder fast garnichts wissen wir über William of Wadington. Das Manuel des Pechiez ist das einzige Werk, welches von ihm bekannt ist; es ist wahrscheinlich im letzten Drittel des 13. Jahrhunderts entstanden und für normannische Ansiedler in Yorkshire abgefasst worden. Etwas Aufschluss über den Verfasser geben einige Verse am Ende seines Gedichtes:



W 12736/41.

De le franceis, ne del rimer,
Ne me dait nuls hom blamer
Kar en engleterre fu ne,
E norri ordine, et aleue;
De vne vile sui nome
Ou ne est burg ne cite.

Er hat also in England gelebt und seinen Beinamen nach einem kleinen Orte erhalten. Die Bitte, sein schlechtes Französisch zu entschuldigen, ist nicht überflüssig; denn die Sprache ist durch die englische Ausdrucksweise stark beeinflusst und entstellt; Gaston Paris[1]) hat wohl recht, wenn er behauptet, dass ein Franzose des Festlandes sie in jener Zeit nur schwer verstanden haben würde.

Die Handlyng Synne ist ein frommes Lehrgedicht grösseren Umfangs im ostmittelländischen Dialekt, welches nacheinander die zehn Gebote, die sieben Todsünden und die sieben Sakramente behandelt und dann die zwölf Erfordernisse einer guten Beichte und die zwölf Gnaden, welche aus ihr hervorgehen, ausführlich erörtert. Nach dieser Angabe glaubt man ein trockenes und rein theologisches Buch vor sich zu haben; man sieht sich aber angenehm enttäuscht, wenn man nur wenige Seiten liest. Die einzelnen Themen dienen bloss als Anknüpfung für eine Fülle von Beobachtungen und Erfahrungen, aus der Umgebung entnommen, welche in grosser Breite und mit viel Humor geschildert werden und zugleich volkstümliche Unterweisungen über die täglichen Sünden enthalten. Die Fehler und Laster aller Stände werden aufgedeckt, ein Kulturbild jener Tage entrollt

[1]) Vgl. seinen Artikel über William de Wadington in der Hist. litt. de la France 28. p. 179 ff.; siehe auch die Bemerkungen über das Manuel in Gröber, Grdr. 2 I. pag. 747 u. 868, ferner in der Literaturgeschichte von Suchier-Birsch-Hirschfeld I² p. 175.

sich vor den Augen. Das Gedicht ist mit einer grossen Anzahl von ernsten und heiteren Erzählungen durchsetzt, die bei Mannyng zusammen fast 5000 Verse einnehmen, also ungefähr 2/5 des ganzen Gedichtes, welches 12 630 Verse zählt. Noch mehr als Wadington betont Mannyng das weltliche Element, denn er will das Volk belehren, aber auch zugleich unterhalten. Deshalb vermeidet er alles Langweilige und Eintönige; sein Buch sollte ein richtiges Hausbuch werden, und die Lektüre zum Ausfüllen der müssigen Stunden dienen, welche die Leute sonst beim Biere zu verbringen pflegten.

M 43/56.

For lewdë men y vndyr-toke
On englyssh tunge to make þys boke.
For many ben of swyche manere,
þat talys and rymys wyl bleþly here;
Yn gamys, & festys, & at þe ale,
Loue men to lestene trotëuale:
þat may falle ofte to vylanye,
To dedly synne, or oþer folye;
For swyche men haue y made þis ryme
þat þey may weyl dyspende here tyme,
And þere-yn sumwhat for to here,
To leue al swychë foul manere,
And for to kunnë knowe þerynne
þat þey wene no synne be ynne.

In den folgenden Versen widmet er es seinen Genossen in Sempringham; aber die Veranlassung zur Übersetzung war doch der Wunsch, dem Volke einen Dienst zu erweisen. Er hebt es später noch mehrere Male selbst hervor; vgl.

M 10 804/06.

— Nat to lered onely, but eke to lewed, —
ȝe lewed men, y telle hyt ȝow,
þese clerkys kun hyt weyl y-now.

M. 11295/96.

For lewed men hyt may auayle,
For hem y tokë þys trauayle.

Wenn man den Zweck der Übertragung im Auge behält, kann man es verstehen, dass Mannyng längere Abschnitte des französischen Gedichtes, welche zu theologisch gehalten sind und keinen praktischen und abwechslungsreichen Stoff für die Lektüre bieten, einfach fortlässt. Er nimmt deshalb nicht herüber die zwölf Glaubensartikel am Anfange, eine kleine Predigt über die Ursachen der Gottesfurcht und Gottesliebe, die sich allerdings nur in einigen Hss. des Manuel findet, und eine Reihe moralischer Betrachtungen und Gebete am Schluss des Werkes. Mit dem übrigen Teil seiner Quelle verfährt er sehr frei; er ändert willkürlich und fügt dabei bedeutend mehr hinzu als er fortlässt. Den 58 Frzählungen des französischen Gedichtes stehen 64 bei Mannyng gegenüber; er hat 6 Erzählungen Wadington's nicht benutzt und 12 neu eingeschaltet.

Was die Handschriftenfrage anbetrifft, so kann von den durch Furnivall abgedruckten Handschriften des Manuel keine direkt als Vorlage für den englischen Text in Betracht kommen.

Die Handlyng Synne ist in zwei vollständigen Hss. erhalten. Die ältere, Harl. MS. 1701, befindet sich im Britischen Museum zu London und soll nach Frederic Madden um 1360 niedergeschrieben sein; die jüngere, das Bodl. MS. 415 zu Oxford, ist nach Macray erst um 1400 entstanden. Ausserdem existiert ein Fragment in der Dulwich College Library, welches bis zum Verse 2894 reicht und gegen Anfang des 15. Jahrhunderts von einem Schreiber, namens Rolle, verfertigt ist. Furnivall hat den Text des Harl. MS. zu Grunde gelegt, in Anmerkungen gibt er die Abweichungen des Bodl. MS. (O.) und des Dulwich Fragments (D). An einzelnen Stellen hat er die

Lücken durch Verwendung des Textes aus dem Bodl. MS. ergänzt; es geschieht aber selten, da die beiden Hss. sich nicht wesentlich unterscheiden. Mehr als eine Zeile von O hat Furnivall nur in den folgenden Fällen verwandt:

M v. 1403/05, 2811/13, 4217/18, 5771/76, 8811/12, 8863/64, 8951/52, 9629/40, 12397/98.

O. Boerner hat über die Unterschiede der beiden Hss. ausführlicher gesprochen, er hat nachgewiesen, dass der Kopist von O viel sorgfältiger verfahren ist; die Änderungen betreffen aber gewöhnlich nur die Schreibung einzelner Worte, ohne den Sinn zu ändern.

Ganz anders liegt es bei den französischen Hss. Von dem Manuel des Pechiez zählt P. Meyer in der Romania Band 8 p. 333 mit einigen Berichtigungen in Band 15 p. 312 sechszehn Manuskripte auf, ganz abgesehen von mehreren Fragmenten. Der grösste Teil gehört dem 13. Jahrhundert an. Furnivall hat leider nur zwei von ihnen abgedruckt, das Harl. MS. 273 (A.) und das Harl. MS. 4657 (B.); beide aus dem Britischen Museum zu London. Das Bodl. MS. 241, dessen Abweichungen er auch angibt, kommt für unsere Untersuchung, welche Hs. dem englischen Texte näher steht, nicht in Betracht, da es etwa nur den dritten Teil des Gedichtes enthält. Die Handschrift A stammt bis zum Verse 10330 aus dem Ende des 13. Jahrhunderts, der übrige Teil wurde in einer späteren Zeit hinzugefügt; die Handschrift B ist gegen Anfang des 14. Jahrhunderts entstanden. Dass B jünger ist, tritt deutlich bei einer grossen Anzahl von Worten hervor, welche schon eine Weiterentwickelung erfahren haben, so roy für rey v. 9616, moy für mey v. 2290, estoient für esteient v. 2653, moité für meité v. 1626, cheuaus für cheuals v. 3331, morteus für mortels v. 3782, 9525, 9806 usw.

Beide Handschriften weichen in vielen Punkten bedeutend von einander ab; A ist gewöhnlich ausführlicher. Auch die Anordnung ist eine andere; A bringt erst die Tugenden der Beichte, dann die Erfordernisse, während B umgekehrt verfährt, also die Reihenfolge der Übersetzung Mannyng's hat. In B ist indessen der allgemeine Prolog, welcher in A und in dem englischen Texte der ganzen Beichte vorausgeht, an den Anfang der Tugenden gestellt. Bei dem Vergleich der französischen Hss. werde ich sie stets in Hinblick auf Übereinstimmungen mit dem englischen Texte betrachten.

Ausgelassen sind in A folgende Verse, die sich, wenn auch nur dem Gedanken nach, in B und in der Übersetzung Mannyngs finden:

W 1139, 1142, 1145, 1566, 3192, 3492 Anm., 4002/04, 5721, 6172, 7290 Anm., 7384 Anm., 8749/50.

In B fehlen folgende Stellen, die in A und in dem englischen Gedichte begegnen:

W 1289/90, 2363/64, 2629/32, 3272/73, 3505/06, 3777/78, 3823/26, 4241/43, 4253/54, 4860, 4919/20, 5663/64, 6204/05, 6325/26, 6555/58, 6789/90, 7016, 7076/77, 7113/14, 7287, 7583/84, 7751/52, 9887/90, 9956, 8801/02, 8875/78, 8933/34.

Es sind in B verkürzt die Verse:

W 966/68, 2300/06, 3111/20, 3471/74, 3999/4001, 4964/67, 6241/44, 6363/65, 7796/802.

Nach dieser Zusammenstellung scheint es, als ob A der Übersetzung Mannyng's näher steht, da die Zahl der Übereinstimmungen von ganzen Versen erheblich grösser ist. Erschüttert wird die Annahme aber dadurch, daß A viele Zusätze hat, welche sich weder in B noch in der Handlyng Synne finden.



Nur A hat die Erzählung von den drei Testamentsvollstreckern, W 1693/842, und die vom christlichen Sklaven, welcher mit seiner heidnischen Herrin in unerlaubtem näheren Verkehr stand, W 9029/208; nur in diesem Manuskript findet sich der lange Vergleich, in welchem derjenige, welcher nicht beichtet, mit einem Aussätzigen verglichen wird, W 9735/84, ferner die Verse:

W 31/48, 2602/03, 3519/20, 4083/85, 4373/74, 4467/68, 5875/76, 5891/92, 5907/08, 6931/32, 7177/80, 7403/12, 7441/42, 7451/52, 7469/74, 7641/42, 7661/62, 7727/28, 7743/46, 7753/54, 7765/66, 7901/02, 7951/52, 9623/24, 9945/46, 9987/88, 10055/56, 10249/50.

Setzt man den Fall, dass der englische Dichter, welcher frei übersetzt, einzelnes absichtlich nicht herübergenommen haben könnte, so erregt doch die Auslassung so vieler und zum Teil längerer Stellen Bedenken. Dieses Moment spricht deshalb wieder für B, welches die eben angeführten Verse nicht hat. Ein eingehender Vergleich beider Handschriften auf Abweichungen von Worten innerhalb eines Verses mit den entsprechenden Worten der Handlyng Synne führt auch zu keinem Resultat, da ungefähr ebensoviel Stellen für A als für B sprechen.

Die Frage ist deshalb schwer zu entscheiden, welche der beiden französischen Handschriften im engeren Verhältnis zur englischen Übertragung steht. Es ist vielleicht möglich, dass Robert Mannyng eine französische Fassung vor sich hatte, die den durch A am besten vertretenen ursprünglichen Text etwas gekürzt hatte, und dass diese Fassung durch B aufgenommen und in vielen Einzelheiten verschlechtert wurde. Eine Klarstellung wird erst dann möglich sein, wenn auch die übrigen Hss., welche noch ungedruckt sind, zu Rate gezogen werden. In meiner weiteren Untersuchung muss ich mich deshalb darauf beschränken, nur die



beiden französischen Hss., welche durch den Druck zugänglich gemacht sind, zum Vergleich heranzuziehen. Es ist daher zu beachten, dass manche Verschiedenheiten, die ich späterhin zwischen der französischen Quelle und der englischen Übertragung angeführt habe, vielleicht in der Handschrift, welche unserem Dichter unmittelbar als Vorlage gedient hat, nicht bestanden haben; doch könnte es sich nur um sehr vereinzelte Stellen handeln, sodass das Gesamturteil über Mannyng's Übersetzung dadurch nicht beeinträchtigt wird.

Die äussere Form der Handlyng Synne ist das kurze Reimpaar, welches der englische Dichter nach dem Vorbilde seines französischen Originals verwendet. Aber er hält sich nicht genau an die Regeln und gestaltet den Vers durchaus volkstümlich; er lässt häufig den Auftakt fort, bringt Taktumstellungen und verschleift die Senkungen. Den Reim handhabt er mit keiner grossen Geschicklichkeit; er zeigt, wie schon Boerner bemerkt, eine gewisse Armut an Reimworten. Auffällig ist es, dass er ziemlich oft Eigennamen in den Reim hineinnimmt, welche bei Wadington am Anfange oder inmitten des Verses stehen. Trotzdem ist er bemüht, sich möglichst an sein Original zu halten; dies ist daran zu erkennen, dass er vielfach bei der Übersetzung die französischen Reimworte der Vorlage, welche zu seiner Zeit wohl meistens schon in den englischen Sprachschatz aufgenommen waren, auch im Reime gebraucht oder das romanische Reimwort durch das entsprechende germanische ersetzt. Belegstellen für einzelne Worte lassen sich auf jeder Seite anführen; nicht selten ist aber das ganze Reimpaar entlehnt. Ich will daher nur diese letzteren Fälle, welche sich besonders am Anfang und am Schluss von Abschnitten befinden, zusammenstellen.

W		M	
991	pyté: crestieneté	231	pyte: cristianite
1081	folye: nigremancie: sacrifise	339	folye: nygromauncy: sacryfyse
1893	prisun: felun	1313	prysun: felun
1979	huduse: meruillouse	1419	hydus: merueylus
2525	outrage: heritage	2025	outrage: herytage
2585	felun: resun	2111	felun: resun
2765	sergant: couenant	2361	serïaunt: cunnaunt
2993	mesure: mesauenture	2767	mesure: mysauenture

ebenso W 5103/04 M 5949/50

3259	envie: felunie	3127	enuye: felonnye

ebenso W 3861/62 M 3915/16

3283	ypocrite: quite	3143	ypocryte: quyte
3607	religiun: felun	3553	relygyun: felun
3677	envie: folie	3637	foly: enuye
3913	suspeciun: felun	3971	susspecyun: felun
3917	iaunis: vis	3977	Iawnes: auys
4061	tresun: felun	4193	tresun: felun
4123	cunseiller: mester	4275	myster: cunseler
4635	coueitise: guise	5325	coueiyse: wyse

ebenso W 7457/58 M 10125/26

4755	outraius: coueitus	5489	coueytous: outraious
4797	marchant: couenant	5545	marchaunte: cunnaunt
4805	sarazins: cauersins	5553	kauersyns: sarasyns
4935	signe: digne	5715	sygne: dygne
4987	seruage: dammage	5793	seruage: dammage
5987	bataille: faille	7537	batayle: fayle
6249	purgatoire: memoire	7957	memory: purgatory
6351	certein: escriuein	8091	certeyn: skryueyne
6433	voiȝ: croiȝ	8221	croys: voys
6559	lecherie: vileinie	8409	lechery: vyleynye

ebenso W 7157/58 M 9703/04

6693	oresun: fauchun	8643	fauchoun: orysun
7015	vestement: vesselement	9337	vestyment: vesselement
7629	auter: picher	10747	auter: pecher



	W		M
7775	trespas: alaȝ	10991	trespas: alas
7917	sacrement: oignement	11231	sacrament: oynament
9831	aprise: cointise: resun	11421	a-pryce: queyntyse: resoun
9497	envie: coueitise: lecherie: vileinie	12525	enuye: coueytyse: lecherye: vyleynye
7043	assemblé subst: cité.	9391	assemble vb: cyté.

Reime mit Eigennamen sind oft herübergenommen.

	W		M
1333	fin: Austin	663	fyn: Austyn
3007	Austin: deuin	2787	Austyne: dyuyne
4327	couenant: Teruagant	4669	cunnaunt: Termagaunt
5151	Lucrecius: coueitus	6001	Lucrecyus: coueytous
6395	Cyprien: nigromancien	8153	Cypryene nygromancyene
6725	Valentin: fin	8743	Valentyne: fyne
9279	Judas: trespas	12315	Judas: trespas
3929	Euticius: Florencius	4005	Eutycyus: Florentyus
4079	Salomon: Absalon	4207	Salamon: Absolon
7805	Paschasius: Symachus	11021	Symakus: Pascasyus

Dasselbe Reimpaar nur mit englischem Suffix hat Mannyng benutzt:

	W		M
5311	amunterent: acunterent	6321	a-countede: amounted

Die Reimworte des französischen Reimpaares gibt er durch germanische Reimworte derselben Bedeutung wieder.

W 7201/02.	M 9763/64.
Le setime iur est deuié, Sicum le seint nus ad cunté.	þe seuenþe day þys man deyde, As þe holy man vs seyde.
W 1017/18.	**M 271/72.**
Qe ouek li demorast, E qe treis symeines iunast.	For hys synne he shulde þan faste, And yn preyers wel to laste.
W 7331/32	**M 10019/20**
Qe ceo le uerrai cors Deu seit Si il de oil nel veeit!	"Doþe þan so þat y hyt se, þan wyl y beleue þat hyt may be".



W 7833/34.	M 11055/56.
L'euesqe est al hostel alé,	þe bysshope Germyne, home he ȝede,
Si pria Deu pur sun peché;	And preyd to God for hys mysdede.

W 9023/24.	M 12245/46.
E quant il esteit bien confes,	And, whan he ys clenë shryuyn
Ne el conust nient le deable apres.	þe deuyl knoweþ hym no more syþen.

Ein romanisches Reimwort des Originals ist beibehalten, während das andere durch das entsprechende germanische ausgedrückt wird.

W 3337/38.	M 3205/06.
Trop est geluȝ de sun croket	Be nat proud of þy croket,
Qe a la messe souent la main met.	Yn þe cherche to tyfe and set.

W 4107/08.	M 4247/48.
Home qe lest, par peresce,	And also he ys ful of slownes
Quant fere le peot, de oyr messe;	þat may, and wyl nat, here hys messe.

W 4261/62.	M 4587/88
E, qe vus dirra de peresce	And certys þey falle yn sloghnes,
Quant a peyne veillent oyr messe,	þey loue hyt more þan God oþer messe.

W 8729/30.	M 11919/20
Car, membre mort ou enmorti	For, a lymme þat ys ded or drye
Par la maladie del paralesi;	þurgh sykenes, or smete yn pallësye

Das eine der beiden romanischen Reimworte ist durch ein germanisches, das andere durch ein romanisches derselben Bedeutung ersetzt oder umschrieben worden.

W 2787/88.	M 2403/04.
Si vne chose vus seit presté,	Also, ȝyf a þyng be þe lent
E vus, outre le prestur grée,	And þou with-outë hys asent

W 2631/32.	M 2169/70.
Einȝ fet encuntre, chescun robur	ȝyf þou haue be a þefe of pray
Qe pernt a force de nuyt & iur.	To robbë men be nyȝt or be day,

Bei dem folgenden Beispiel wird das erste Reimpaar durch germanische Worte übersetzt, während der eine Bestandteil des zweiten Reimpaares bewahrt,

der andere durch ein französisches Wort gleichen Sinnes wiedergegeben ist.

W 9405/08.	M 12449/52.
Car, nul peché ne peot estre celé,	For no synne may be hyd,
Si couert, apres mustré	þat hyt ne behoueþ opunly be kyd;
Ou si ert mustré & pus couert,	ȝyf hyt be shewed here apert,
O ici celé, & pus ouert	Yn ouþer stede hyt ys couert.

Aus der Betrachtung der Reime ergibt sich, dass Mannyng zuweilen seiner Vorlage genau zu folgen scheint; nicht oft nimmt seine Übersetzung jedoch einen wörtlichen Charakter an. Er ist zwar bestrebt, sich an den französischen Text zu halten; aber die englische Sprache hatte andere Redewendungen, welche ihn zwangen, die Meinungen des französischen Dichters in abweichender Form auszudrücken. Dazu kommen, wie wir noch später sehen werden, die vielen Zusätze; Beobachtungen und Erwägungen, welche er nicht gern zurückhalten möchte. Am wenigsten Gelegenheit, seine eigene Meinung anzuschliessen, bietet sich innerhalb der Erzählungen; sie sind daher verhältnismässig am engsten angelehnt. Grössere Übereinstimmung und zum Teil wörtliche Übertragung von kürzeren Stellen findet sich in den folgenden Fällen:

W 1155/58.	M 411/14.
Car si ne venissent de illusiun	ȝyf þey ne come þurgh temptacyun
Del deable, qe tant est felun,	Of þe fende, þat ys a felun,
Ia ne ust dit Salomon,	Neuere had seyd Salamon
Que sunges deceiuent meint hom!	þat dremys, men deseyue manyon!

W 2684/85.	M 2264/65.
Est pur vne chape qe ieo toli jadis	For a cloþe þat y refte ones
De un poure home, sanȝ dreiture;	Of a poure man with-outë ryȝt;

W 6133/34.	M 7750/51.
De tute pars sei la croiȝ feseit	He made þe croys hym al a-boute,
E pus a dormir se cucheit.	And seþþen leyd hym downe to slepe.

vgl. ferner: W 2027/28 M 1467/68 — W 2431/32 M 1927/28 — W 2565/66 M 2095/96 — W 2667/68 M 2241/42 — W 2861/62 M 2595/96 — W 3291/92 M 3154/55 — W 3295/96 M 3159/60 — W 3487/88 M 3387/88 — W 3513/14 M 3431/32 — W 3719/20 M 3707/08 — W 4055/56 M 4187/88 — W 6052/53 M 7624/25 — W 6355/58 M 8095/98 — W 6713/16 M 8717/20 — W 6727/28 M 8745/46 — W 6761/62 M 8781/82 — W 7511/14 M 10303/06 — W 7677/79 M 10815/17 — W 8747/50 M 11941/44 — W 8896/98 M 12092/94 — W 8911/13 M 12113/15 — W 9401/03 M 12445/47.

Es ist ganz erklärlich, dass eine wortgetreue Übersetzung häufig da anzutreffen ist, wo Mannyng zugleich das Reimpaar seines Originals gebraucht oder durch germanische Worte derselben Bedeutung ausgedrückt hat; vgl.

W 1081/83 M 339/41 — W 3929/30 M 4005/06 — W 4079/80 M 4207/08 — W 5103/04 M 5949/50 — W 6351/52 M 8091/92 — W 6395/96 M 8153/54 — W 6725/26 M 8743/44 — W 7201/02 M 9763/64 — W 9023/24 M 12245/46 — W 9497/500 M 12525/28.

Ab und zu erwähnt der englische Dichter, dass er sich einer Vorlage bedient; am ausführlichsten im Prologe, wo er erzählt, dass die Quelle französisch ist, von einem Geistlichen herrührt und Manuel des Pechiez genannt wird:

M 77/82.

In þat tyme turnede y þys
On englyssh tunge out of frankys,
Of a boke as y fonde ynne;
Men clepyn þe boke "handlyng synne".
In frenshë þer a clerk hyt sees,
He clepyþ hyt "manuel de pecches".

Den Namen gibt er noch bei zwei anderen Stellen an mit der Versicherung, dass er sich genau nach dem Buche richten werde; vgl.

M 8617/18.

y shal ȝow telle of sum maners
As 'manuel pecchés' me lers.

M 6523/24.

y shal ȝow telle þe samë wyse
Ryȝt as 'manuel pecches' seyse:

Aber wie wenig seine Beteuerungen wörtlich zu nehmen sind, dafür bieten die zuletzt citierten Verse ein charakteristisches Beispiel; kaum hat Mannyng diese Worte ausgesprochen, so macht er sich völlig von seiner Vorlage los, er lässt ungefähr 70 Verse unübersetzt und bringt als selbständigen Zusatz ein Lob der Mässigkeit.

Die meisten Anspielungen sind formelhaft und wohl nur angewandt, um zum folgenden überzuleiten oder um den Abschluss eines Verses zu erleichtern. Bisweilen mag der englische Dichter auch die Absicht gehabt haben, eine Aussage durch den Hinweis auf Wadington hervorzuheben und besonders glaubwürdig zu machen. Solche Hinweise sind:

M 2087.

A gode ensample þes clerkys wote

M 2430.

hyt ys þefte, þys clerkys telle.

M 3733.

þe holy man seys hardly,

M 11824.

þe holy man seyþ, þy shryfte þou steles;

M 12391.

Y seye, as þe holy man seys.

M 2012.

þou synnest gretly, my boke seyþ so.

M 7003.
þys skryt conteyneþ, as hyt seyþ þore,
M 7020.
So fayre was neuer noun, hyt seys;
M 8939.
hyt telleþ algate, he hadde enmys,
M 5235.
To ȝyue a sample, a tale here lys,
M 5631.
þe þrydde day, þus wrytte hyt ys,
M 3009.
þys ys þe fyrst þat y fynde.
M 8331.
ȝyt spekeþ he of a more tresun.

Dass Mannyng völlig selbständig bei der Übertragung vorgegangen ist, beweisen die zahlreichen Umstellungen. Er hat nicht immer die Anordnung des Manuel beibehalten, sondern oft kurze Gedankengänge oder auch grössere Abschnitte vertauscht, sodass sie früher oder später als bei Wadington zum Ausdruck kommen. Man vergleiche:

W 83/86 M 30/36 — W 101/04 M 37/40 — W 1869/72 M 1251/54 — W 2129/36 M 1539/44 — W 2167/72 M 1647/54 — W 2237/40 M 1695/96 — W 2475/80 M 1997/202 — W 2565/66 M 2095/96 — W 2989/90 M 2699/700 — W 3961/62 M 4072/73 — W 4221 M 4545/46 — W 4358 M 4709/10 — W 4951/52 M 5735/36 — W 4996/97 M 5773/74 — W 5651/52 M 6901/02 — W 5811/16 M 7245/48 — W 5843 M 7276 — W 5881/82 M 7367 — W 5901/02 M 7391/92 — W 6107/10 M 7715/20 — W 6590 M 8463 — W 6603/04 M 8493/94 — W 7193/94 M 9751/52 — W 7529/30 M 10335/36 — W 7639/40 M 10751-52 — W 7663/64 M 10781/82 — W 10006/08

M 11545/46 — W 9995/97 M 11547/48 — W 10045/46 M 11569/70 — W 10147/54 M 11639/44 — W 10116/18 M 11661/66 — W 8885/86 M 12105/06 — W 9475/76 M 12505/06.

Als von den sieben Eigenschaften der Hostie gesprochen wird, wendet er eine ganz andere Reihenfolge an, vgl. W 7389/462 M 10083/138. Es ist zugleich bezeichnend für seine freie Übersetzung, dass er eine Eigenschaft auslässt, die sich allerdings nur in der französischen Handschrift A befindet W 7403/12, wo gesagt wird, dass die Abendmahlsoblate rund ist, um ein Zeichen des Ewigen, Unvergänglichen zu sein, und zum Ersatz eine andere Eigenschaft in zwei Teile zerlegt. W 7421/36.

Manchmal nimmt er auch Momente innerhalb einer Erzählung, die bei Wadington später folgen, voraus und wiederholt sie an der entsprechenden Stelle. In der Geschichte von Peter dem Wucherer sagt er, nachdem Peter verkauft worden ist:

M 5811/16.

þe Emperoure sent hys messageres
alle aboute for to seke Pers,
But þey ne myȝt neuer here
Of ryche Pers, þe tollere,
yn what stedë he was nome,
No whydyrward he was become;

In seiner Vorlage erfahren wir es erst ungefähr 80 Verse weiter, wo dann Mannyng den Gedanken noch einmal bringt.

W 5061/62	M 5893/94
Mult l'ad l'emperur desiré;	þe emperoure, boþe fer and nere,
"Bien est qe ci le auum troué",	Haþ dŏ hym seche, þat we fynde here".

Andere Beispiele sind:
M 10365/66; W 7567/68, M 10375/76 — M 11715/16; W 10211/12, M 11733/34 — M 12195/96; W 9011/12, M 12229/32.



Die Selbständigkeit des Verfassers der Handlyng Synne kommt auch darin zum Ausdruck, dass er den Grundgedanken einer Erzählung bisweilen im Gegensatz zu Wadington vorausschickt; er will dadurch wahrscheinlich auf geschickte Weise den Übergang herstellen. So berichtet er v. 9975/96, dass wir beim Abendmahl das Fleisch und Blut Jesu Christi als Brot und Wein sehen und auch den Geschmack des Brotes anstatt des Fleisches haben, um nicht mit Widerwillen erfüllt zu werden; ein Gedanke, welcher der dann folgenden Geschichte zu Grunde liegt. Vgl. auch die Verse M 845/54, 6092/96, 9707/16.

Mannyng schreibt für die einfachen Leute; er ist deshalb bestrebt, seine Übersetzung ihrem Geschmake anzupassen. Um die Sprache lebhafter zu gestalten, ändert er häufig die indirekte Rede seiner Vorlage in die direkte um; vgl.

W 1025/29.	M 279/86.
Apres la premere symaine, demanda	At þe fyrste seuenyȝt ende,
Al cheitif coment li sembla;	þe ermyte seyd, "broþer hende,
E il al seint home diseit,	Hast þou any gracë see
Qe haut vne columbe uoler ueeit,	Yn þy preyers as þou hast be?"
Endreit de sa teste uist itant.	"ȝe", he seyde, "y sagh a syght
	Yn þe lykenes of a dowuës flyght,
	Aboue me yn þe firmament,
	Of þat dowue þat fro me went."

ferner: W 1041/46 M 299/306 — W 1856/58 M 1259/60 — W 2429/34 M 1925/30 — W 2461/64 M 1961/64 — W 3075/84 M 2869/76 — W 3301/04 M 3167/70 -- W 3373/74 M 3257/58 — W 3963/67 M 4057/62 — W 4986/90 M 5789/94 — W 5237/42 M 6144/48 — W 6145/48 M 7764/72 — W 6835/38 M 8856/60 — W7654/60 M 10769/76 — W 7817/32 M 11041/55 — etc.

Die Fälle lassen sich noch beliebig vermehren, da ihre Zahl ausserordentlich gross ist, und nur selten tritt die umgekehrte Erscheinung ein, dass der eng-

lische Dichter die direkte Rede durch die indirekte wiedergibt. Bei der Herübernahme von direkten Reden ist er meistens ausführlicher, man vergleiche:

W 991/94 M 231/38 — W 1864/65 M 1269/72 — W 3653/58 M 3603/12 — W 4621/32 M 5287/308 — W 4945/46 M 5731/36 — W 4991/94 M 5797/806 — W 5644/46 M 6879/86 — W 6157/58 M 7783/88 — W 6209/10 M 7852/58 — W 6433/36 M 8218/32 — W 8999/9000 M 12218/24 — etc.

Er bedient sich noch eines anderen Mittels, um die Sprache volkstümlich zu gestalten und ihr einen grösseren Reiz zu verleihen; es ist die häufige Anwendung von Fragesätzen. Manchmal verwandelt er nur die bei Wadington vorhandenen indirekten Fragesätze in direkte, z. B.:

W 983/86 M 223/24 — W 1025/26 M 280/82 — W 1619/20 M 1157/58 — W 4943/44 M 5729/30 — W 7821/22 M 11041/43 —

aber grösstenteils schafft er neue; z. B.

M 2375/76.

ȝyf þou amende hyt nat yn þy lyue
what prest may þe þer-of shryue?

M 4325/26.

lord! what shal swych men seye
yn þat poynt when þey shul deye?

M 9945/46.

To whom ogh þan oure loue be went,
But to þe beleue of þys sacrament?

ferner: M 617/18, 709/10, 729/32, 741/42, 2783/84, 2833/34, 4120, 4163/64, 4253/54, 4667/68, 5189, 5295/96, 5891, 6268, 6674, 6719/20, 6941/42, 7341, 7561/62, 7709/10, 8021/22, 8157, 8888, 9991/92, 10357/58, 10967/68, 10971/72, 11587/88, 11807/08, 11811/14, 12345, 12359/60, 12384 etc.

Durch den Gebrauch der Fragesätze beabsichtigt er oft, seinen Worten mehr Nachdruck zu geben und den Blick der Leser auf diese Stelle zu lenken. Bei der Behandlung eines Themas, das ihm sehr am Herzen liegt, nämlich schon bei Lebzeiten für das Seelenheil zu sorgen, bringt er sogar zwölf Fragesätze hintereinander M 6445/68.

Zuweilen wendet er sich dabei an seine Leser und fordert sie gleichsam zur Beurteilung auf; vgl.:

W 2075/76.	M 1515/16.
Ore vigne auant le detractur Qe mal parole tute iur.	what sey ȝe of þys bakbyters þat wykked wurdes aboutë bers?
W 2815/16.	M 2445/48.
Ki autru teres vnt arei, Ou en autru semail a tort entrer,	what sey men of þes fals husbandys þat ere aweye falsly mennys landys; Of a land, þurgh and þurgh, Takyn and eryn awey a furgh?

ferner: W 1909/12 M 1335/38 — W 3521/22 M 3439/40 — W 3569/70 M 3501/02 — W 5191/98 M 6055/60 — W 6073/75 M 7645/46 —.

oder er gebraucht die direkte Anrede:

M 832/34.

How dur oþer prestys or clerkys,
Or þou lewed man, þat day werche,
Whan þat day ys halewed yn holy cherche?

vgl. auch M 11557/60.

Für die direkte Anrede der einzelnen Klassen des Volkes, die sich nie bei dem französischen Dichter findet, zeigt er stets eine grosse Vorliebe. Besonders bei Ermahnungen am Schlusse einer behandelten Sünde tritt sie uns entgegen. Er will durch dieses bewusst angewandte Kunstmittel die Aufmerksamkeit des ungebildeten Mannes, welcher das Buch liest oder vorlesen hört, erwecken; vgl.:

M 7889/90.

þarefore lordynges þat kun wel se,
Amendeþ ȝow, pur charyte,

M 11897/98.

Lesteneþ, godë men, to lere,
þe grace of shryftë ȝe mow here.

ferner: M 477, 1285, 1287, 2057, 3143, 4765, 5437, 5481, 5493, 5497, 5938, 6049, 6105, 6243, 6293, 6749, 6812, 6821, 7067, 7413, 7457, 7919, 7975, 8079, 8279, 8327, 8399/400, 8715, 8893, 9311, 9649, 9863, 10799, 10805, 10921, 10981, 11059, 11215, 11624, 11639, 12619.

So sehen wir, dass Mannyng es versteht, auf geschickte Weise die Sprache zu beleben. Seine Verse fliessen durch die freie Behandlungsweise des kurzen Reimpaares leicht dahin, und die häufige Verwendung der direkten Rede und der Fragesätze geben der Darstellung eine gewisse Mannigfaltigkeit. An eingeflochtenen Zwischensätzen und Phrasen, die nur den Vers füllen sollen, ist seine Sprache trotzdem nicht arm; ja sie sind noch zahlreicher als bei Wadington. Flicksätzen wie ceo me est auis W 3527, qe ne fet mie a vblier W 1694, si Deu me eyt W 5450 stehen bei dem englischen Dichter gegenüber: y dare sey M 7939, 8383, y dar wel telle M 2027, y ȝeue þe a ȝyfte M 8145, as y haue herde M 7939, y trowe for soþe M 7835, soþely to sey M 633, ȝyf þou weyl vndyrstondys M 5084, as men telle M 5511, to preue my sawe M 4921, as þou shalt here M 6382, þat ys to seye M 1191, þat ys to mene M 8273 und andere. Manchmal dienen solche Redensarten auch dazu, seine Person besser in den Vordergrund treten zu lassen. So finden sich bei Mahnungen oder Ratschlägen die immer wiederkehrenden Ausdrücke: y rede þe, y warne þe, y pray þe, y þe forbede, y mene etc.

Da Mannyng seine Übersetzung für das niedere Volk angefertigt hat, erzählt er in ausführlicher Breite, um an die Denktätigkeit seiner Leser keine grossen Anforderungen zu stellen. Er sucht alles so klar und einfach wie möglich zu gestalten. Ich will auf die Durchführung dieses Prinzipes näher eingehen und ausführen, wie er seiner Aufgabe gerecht wird.

Gebraucht er selten in der Umgangssprache vorkommende Wörter französischer Herkunft, die er meistens dem Manuel entlehnt, so macht er sie dadurch verständlich, dass er unmittelbar nebenher das entsprechende englische Wort bringt oder eine sinngemässe Umschreibung hinzufügt. Die Beispiele werden dies erläutern:

M 8593/98.

þat aȝens here fraunchyse falles,
'Sacrylegë' men hyt calles;
'Sacrylegë', frenche hyt ys,
Menyng of 'mysdede' or 'mys'.
'Mysdedë to holynes',
'Sacrylege' on Englysshe ys;

M 9493/96.

The fyrst sacrament ys holy bapteme,
Houe of watyr, and noyted with creme;
'Crystendom', or 'crystynyng'
þat ys on englys, oure spekyng.

ferner: M 2777/79, 11231/34, 12413/16.

Lateinische Worte oder Sätze, welche er in seiner Dichtung verwendet, überträgt er noch gewöhnlich in die Muttersprache, z. B.

W 2896/98.

Ne li deit par resun valer
'Requiem eternam' pur la nuté,
Ne 'lux perpetua' pur la clarté.

M 2625/28.

'Requiem' (þe reste with outen ende)
þar-to shal he neuer wende;
Ne 'lux perpetua' — þe endles lyȝt
þer-of shal he neuer haue syȝt;

vgl. ferner: M 9045/51, 11113/18.

In einem Falle schlägt Wadington dasselbe Verfahren in seinem Manuel des Pechiez ein:

W 6943.

Seint Magnus, — en franceis seint grant

aber grade hier unterlässt Mannyng die Uebersetzung, wohl aus dem Grunde, weil das Wort für das Verständnis des Ganzen gleichgültig ist.

Sehr deutlich ist das Bemühen des englischen Dichters nach Klarheit in einem anderen Punkte zu erkennen. Wenn im Laufe einer Erzählung oder einer Unterweisung Ausdrücke begegnen, deren Bedeutung dem einfachen Manne fremd sein könnte, so erklärt Mannyng sie erst, bevor er sein Thema fortsetzt, z. B.

W 1455/56.	M 939/42.
En tant, sa howe en tere feri, E la parole outrement perdi.	Dowun he smotë hys mattok, And fyl hym-self ded as a stok. (Mattok is a pykeys, Or a pyke, as sum men seys)
W 7613/15.	M 10729/32.
En la tere par dela, Vn home pur sun viure trauailla, En les muntaines miners quist	þyr was a man beȝunde þe see, A mynour, woned yn a cyte, — Mynurs, þey make yn hyllys holes, As yn þe west cuntre men seke coles. —
W 4305/06.	M 4641/44
E la resurrectiun; Pur plus auer deuociun	He may yn þe cherche, þurgh þys resun Pley þe resurreccyun, — þat ys to seyë, how God ros, God and man yn myȝt and los, —

Aehnlich legt er dar, was unter einem Zöllner und Pharisäer W 10107/10 M 11645/52, einem Friesen M 10661/64, einer Wahl W 7773/75 M 10987/90, unter dem Schosse Abrahams W 5527/28 M 6651/58, der Arche Noahs M 4991/5004 und der Gelbsucht W 3915/17 M 3974/76 zu verstehen ist.

Begriffe, welche Wadington unzureichend oder garnicht definiert, sucht Mannyng mit grosser Ausführlichkeit klar zu machen; vgl.

W 2785/86 M 2393/402 — W 4637/40 M 5327/42 — W 6211/16 M 7859/70 — W 7219/20 M 9787/828 — W 9381/84 M 12423/34 — M 629/42 — M 7111/20.

Auch sonst bringt er mit Rücksicht auf das Publikum Aenderungen, vor allem Einschaltungen, die häufig selbstverständlich sind; vgl.

W 979/80.

Vne columbe de sa bouche vist voler,
E hautement le ciel entrer.

M. 218/20.

Out of hys mouþe he say flye
A dowue vn-to þe fyrmament;
þe holy gost þan from hym went.

W. 3751/52

Ceoluy ausi qe oscist hom,
Fet ad trop grant mesprisiun.

M 3749/42.

ȝyf þou for yre a man slogh
þat myghtyst haue lefte weyl ynogh, —
þat hyt was nat þe defendyng,
But for wraþþe and yre brennyng, —

ferner: W 3787/91 M 3803/14 — W 3801/04 M 3823/30 — W 4939/40 M 5719/24 — W 4981/82 M 5777/82 — W 5231/35 M 6133/43 — W 5841/46 M 7279/90 — W 6121/22 M 7733/36 — W 6719/20 M 8725/32 — W 6810/11 M 8831/34 — W 7093/94 M 9493/94 W 7673/74 M 10811/12 — W 7795/802 M 11011/18 — W 10061/64 M 11575/80 — M 4367/68 — M 4973/78 — M 9381/86 — M 9597/612 — M 12359/68 —.

Damit der Leser nicht achtlos über eine Stelle hinweggeht, die Mannyng wesentlich erscheint, hebt er sie oft durch unmittelbare Wiederholung hervor; vgl.

M 5921/24.

A flamme of fyre bryght and clere;
þe flamme made me both speke and here;
Speke, and here, now, boþe y may,
Blessed be God and Pers to day!“

M 881/86.

Euery ȝere at þe florysyngge,
whan þe vynys shuldë spryngge,
A tempest þat tyme began to falle,
And fordede here vynys alle;
Euery ȝere withoutyn fayle,
And fordyde here grete trauayle.

ferner: M 147/50, 4017/20, 4039/42, 4895/98, 4973/76, 5519/22, 7047/50, 8309/12, 9949/52, 9991/94, 10299/302, 11613/16.

Häufig ist ein Gedanke erst nach einigen Versen in fast gleichen Worten wiederholt. Wenn auch hier nicht immer eine nachdrückliche Betonung durch den Dichter beabsichtigt worden ist, so trifft diese Annahme doch für die meisten Fälle zu; vgl.

M 9908

More loue ne myȝt he shewe yn dede

dann weiter:

M 9915/16

Ne more loue ne myȝt he do,
Ne neuer man, myȝt so do.

W 2729/31.

A remembrance, sun bras ad tuché —
Le quir iesqe al os percé,
Mes le uif nul mal senti.

M 2825/29.

he toke and grepe þe knyȝtys arme,
But he felt þer-of none harme,
Also he touched hys bare þe;
þe bare bone myȝt men euer after se;
But sore þerof felt he noght.

ferner: M 2061/64 u. M 2073/74 — M 2297/98 u. M 2303/06 — M 2813/14 u. M 2837/40 — M 5207/08 u. M 5217/18 — M 6635/48 u. M 6769/82 — M 8197/98 u. M 8207/08 — M 9353/58 u. M 9363/64 — M 9545/46 u. M 9691/92 — M 9601/04 u. M 9609/12 — M 12165/68 u. M 12179/80 —

Mannyng liebt es, in den Erzählungen auf den jähen Wechsel einer Situation besonders hin-

zuweisen und die Gegensätze deutlich vor Augen zu führen, so z. B.

M 5819/20.

Now ys Pers bycome bryche,
þat er was boþë stoute and ryche.

M 6679/88.

And now shal he, for hys deserte,
Haue welþe y-nogh for hys pouert;
And þou, for welþe, to pyne shal go,
And for þy ryches þou shalt haue wo.
Now ys Laȝare euer yn solace,
And þou yn sorow withoutë grace;
þe endles ende may no man telle
Betwyxe vs here, & ȝow yn helle;
Betwyxe oure ioye, and ȝourë peyne,
ys endles tyme, and vncerteyne.

ferner: M 5879/80, 6811/18, 8267/70.

Er ändert oft Momente in den Erzählungen, welche ihm zu unwahrscheinlich klingen und sucht sie auf bessere Weise zu erklären; z. B.

W. 4833/36.	M 5587/90.
Tant cum il issi parlerent —	As þey spak of many what,
Les vns loerent, les auters blamerent,	Comë Pers forþ yn þat gat:
Peres, qe esteit nomé,	þan seyd echoun þat sate and stode,
Qe fu si dures sanȝ pité. —	'here comþ Pers, þat neuer dyd gode!'

W 4849/52.	M 5604/08
Vn asne qe de pain chargé esteit,	One come with an asse charged with [brede;
Vers la mesun a cel hure veneit;	þat ychë bredë Pers hade boght,
Auint ausi par auenture	And to hys hous shuld hyt be broght.
Qe Peres suruint memes le hure.	He sagh Pers comë þerwith-alle;
	þe porë þoght 'now aske y shal'.

vgl. auch: W 3622/23 M 3565/70 — W 5041/44 M 5871/76 — W 5151/58 M 6003/10 — W 6611/12 M 8499/501 — W 7807/10 M 11023/28.



Er ist bestrebt, alles zn *motivieren*. Der französische Dichter unterlässt in seiuen Ausführungen oft die Angabe von Gründen oder Zwecken, da er entweder bei einem weniger stark ausgeprägten Gefühl für Klarheit nicht daran denkt oder es der Phantasie des Lesers anheimstellen will, sie selbst zu erraten. Falls der englische Bearbeiter seinem Prinzipe treu bleiben wollte, so musste er unbedingt Erläuterungen bringen. Er hat denn auch den Grund oder Zweck fast stets hinzugefügt, wie aus der Menge der angeführten Beispiele hervorgeht; vgl.

W 1495/98.

Sachent pur veirs les luturs,
Qe lutes funt a tuȝ iours,
Motons mettent, espeies pendent,
Blamés serrunt, si il ne amendent.

M 991/96.

ȝyf þou euer settyst swerde eyþer ryng
For-to gadyr a wrastlyng,
þe halyday þou holdest noght
whan swyche bobaunce for þe ys wroȝt.
Cuntek þere comyþ, or ouþer bobaunce
And sum man slayn, or lost þurȝe chaunce.

W 3363/64.

Cointe fu mult durement,
De sa teste nomement;

M 3243/46

Moche she loued feyre tyfyng,
On here hede, ouer al þyng,
For to be holde þe feyryst lady
Of al þo þat woned here by;

W 5674/76.

Mes seint Johan le aumoner
Vn iur les poures vere ala,
E Troil od sei amena.

M 6921/26.

And on a day, as fyl to be
þat seynt Ihon ȝaf hys charyte,
þe bysshope Troylë, for cumforte,
with hym wente for dysporte,
To se þe folk þat þyrdyr come
Of many cuntres þat oute were nome.

W 5821/22.

E treis feiȝ manger peot bien enfant,
Car il ad a-petit plus grant.

M 7231/34.

ȝungë chyldryn, þey mow wele,
On þe day etë þre mele;
For sum of hem wex ful tyte,
þarefor ys more, here appetyte;

W 5915/16.

Tant cum est plus haut ordené,
Plus grant est chescun peché.

M 7407/12.

A clerk, ȝyf þat he ordred be,
hys synne ys more þan ouþer þre
For he douþ þat he shulde forbede,
And chastyse ouþer of swyche dede,
And þarto mochyl morë kan
þan a-noþer lewed man.

W 6403/04.

Apres qe ele fu baptizé,
L'escole hanta la benuré;

M 8163/66.

whan she had takë crystendam
Euery day to scole she nam,
To þe scolë, for to lere
þe loue of God, and haue hyt dere.

W 6621/22.

Tant des setes tret a luy,
Qe le ueillard fu plein d'en[illegible]y;

M 8515/18.

So many arwes to hym he drogh,
þat þe olde man felt temptyng ynogh;
þe arwes were temptacyons,
And sharpë sterynges, and felons;

ferner: W 945/46 M 180/82 — W 1015/16 M 267/69 — W 1037/38 M 293/96 — W 1479/80 M 973-76 — W 2953/54 M 2705/08 — W 3191/92 M 3031/38 — W 3207/08 M 3069/74 — W 35[illegible]/03 M 3407/10 — W 3507/08 M 3417/19 — W 3689/92 M 3655/60 — W 3741/44 M 3735/40 — W 3971 M 4067/70 — W 3985/86 M 4093/96 — W 4255/56 M 4579/80 — W 4292/98 M 4637/40 — W 4357/58 M 4701/04 — W 4561/62 M 5149/52 — W 5305/08 M 6307/10 — W 5445/50 M 6559/72 — W 5605/08 M 6837/42 — W 5665/66 M 6909/12 — W 5953/56 M 7493/98 — W 5991/94 M 7539/48 — W 6129/30 M 7743/46 — W 6135 M 7753/54 — W 6173/74 M 7807/10 — W 6229/30 M 7893/96 — W 6247 M 7955/56 — W 6249/50 M 7957/60 — W 6348/49 M 8089/90 — W 6397/98 M 8155/58 — W 6601/02 M 8477/80 — W 6614/16 M 8503/08 — W 6641/44 M 8545/49 — W 6691/92 M 8639/40 — W 6745/46 M 8763/66 — W 6787/90 M 8803/08 — W 7259/60 M 9895/902 — W 7265/66 M 9907/10 — W 7271/72 M 9919/22 — W 7347/50 M 10037/40 — W 7513/16 M 10305/10 — W 7757/58 M 10925/30 — W 7767/69 M 10950/52 — W 7877 M 11141/44 — W 7935/38 M 11253/62 — W 9991/94 M 11517/22 — W 10158/60 M 11686/96 — W 8849/56 M 12043/50 — W 8921/22 M 12123/28 — W 9324/26 M 12349/52 — M 829/34 — M 853/74 — M 2393/400 —

M 3005/08 — M 6119/22 — M 6753/68 — M 7075/110 — M 7339/48 — M 7441/46 — M 7531/32 — M 7695/96 — M 7931/34 — M 8107/10 — M 9975/90 — M 11891/94.

Weiter ist er darauf bedacht, bei der Besprechung der Gebote, Sünden oder Sakramente, das eigentliche Thema immer wieder in das Gedächtnis zurückzurufen. Da eine grosse Zahl von Einzelfällen aus dem täglichen Leben besprochen werden, und Abschweifungen aller Art stattfinden, konnte bei der Lektüre leicht der Zusammenhang verloren gehen. Dieser Gefahr hat Mannyng vorgebeugt und oft das Thema betont, auch wenn es in seiner Vorlage nicht geschieht. Man vergleiche:

W 1495/98.	M 991/94.
Sachent pur veirs les luturs,	ȝyf þou euer settyst swerde eyþer ryng
Qe lutes funt a tuȝ iours,	For to gadyr a wrastlyng,
Motons mettent, espeies pendent,	þe halyday þou holdest noght
Blamés serrunt si il ne amendent.	whan swyche bobaunce for þe ys wroȝt.

W 4561/62.	M 5149/52.
Ne trist deit estre en sun seruise,	Ne be nat þou sorowful, y þe forbede;
Car ce ne uelt Deu en nule guise.	hyt semyþ, yn Goddys seruyse þan þou hast drede;
	And dredë wyl make a man slogh
	To do þe seruyse þat he hogh.

W 6995/96.	M 9253/54.
Mes chescun hom siet par qeor	Ianglyng longeþ to sacrylage;
Qe en eglise est peché, iangler.	þar-of takeþ þe fende taylage.

ferner: W 1489/92 M 985/86 — W 2788/90 M 2404/08 — W 2795/97 M 2419/22 — W 2799/806 M 2425/34 — W 3529/32 M 3449/56 — W 3685/88 M 3645/52 — W 3751/52 M 3749/50 — W 3885/88 M 3939/44 — W 3903/08 M 3961/66 — W 3913/14 M 3971/72 — W 4103/06 M

4241/46 — W 4145/50 M 4311/22 — W 4215/16 M 4507/10 — W 4343/46 M 4681/84 — W 4527/30 M 5073/76 — W 4537/39 M 5091/95 — W 4789/92 M 5539/42 — W 5191/98 M 6055/64 — W 5491/94 M 6611/14 — W 5791/94 M 7067/76 — W 5817/18 M 7205/12 — W 6387/89 M 8141/43 — W 6471/74 M 8297/302 — W 6483/84 M 8319/24 — W 6489/94 M 8331/38 — W 7003/04 M 9315/16 — W 7085/87 M 9479/80 — W 7253/54 M 9867/70 — W 7757/62 M 10925/32 — M 755/56 — M 1031/34 M 5039/44 — M 7229/30 — etc.

Häufiger als bei Wadington sind dann die Beispiele, in denen er auf eine schon behandelte Sünde zurückweist. Meistens sind die Rückweise formelhaft, vgl. as ʒe han herde M 3555, y tolde þe er 4195, y haue ʒow tolde of þat folye 4168, þogh y þer-of spake euere and oo 3697, as y er seyde 6659 etc., doch ab und zu bezeichnet der englische Dichter genau die Stelle, wo das früher Erzählte im Buche zu finden ist oder gibt in wenigen Worten den Inhalt an; ja er vereint sogar beides, um den Lesern das Nachschlagen zu ermöglichen, falls seine kurze Wiederholung ihnen noch nicht genügt, und sie selbst sich alles noch einmal vergegenwärtigen wollen; z. B.

M 2981/84.

þys comaundment þat ys þe tenþe,
wylle y no lenger drawe or lengþe;
For yn þe syxtë þer y spake,
y touched of þys ychë lake.

M 8429/30.

Seynt Benet was so, ʒe herde me telle,
He was yn poynt to leue hys celle;

M 10389/94.

yn þe seuenþe comaundement
Toucheþ to þys sacrament,

Yn a talë of a knyȝt,
How þe prest þat lyueþ nat ryȝt,
Of hys preyer ys lytyl prowe,
And þere telleþ hyt weyl how;

ferner M 10933/36, M 11131/32.

Scharf tritt dabei seine Gewissenhaftigkeit hervor; denn er fügt einem aus dem französischen Gedichte übertragenen Rückweise noch einen weiteren hinzu, der sich auf eine andere Stelle des Buches bezieht, in welcher der nämliche Gedanke ausgesprochen ist; vgl. W 7878/79 M 11145/48 — W 7913/14 M 11191/94.

Nicht herübergenommen hat Mannyng einige Rückweise allgemeiner Art: cum ieo dis premer W 4387, qe nus nomames einȝ W 4319, cum nus vus auum ore cunté W 4514 etc.; ferner mehrere Fälle, in denen Wadington auf das am Anfang seines Werkes gegebene Versprechen, die geheimen Sünden beiseite zu lassen, zurückweist W 2541/42, 6562/63 und schliesslich eine Anspielung auf eine frühere Geschichte W 9303/08.

Um seinen Ausführungen dem Volke gegenüber grösseren Wert zu verleihen, beruft sich der englische Bearbeiter mehr als Wadington auf Kirchenväter, kirchliche Schriftsteller oder auf die Bibel. Die letztere gilt ihm ebenso wie dem Verfasser des Manuel als unbedingte Autorität; vgl. M 5031/32, 9007/10, 9535/36 und W 5357/60. Oft gibt er daraus Zitate, allerdings in freier Anlehnung; nur einmal findet sich eine längere Bibelstelle wortgetreu übersetzt; es sind die bekannten Worte des Apostels Paulus über den Wert der christlichen Liebe 1. Kor. 13, 1—8, M 7121/42 und 7147/68. Beispiele für einfache Hinweise oder direkte Zitate abweichend von Wadington sind:

M 3539/40.

Seynt Austyn spekyþ of swyche þynges
yn a bokë of lesyngys.

M 4229/30.

þe apostle seyþ, þat God hem hatys,
Ande ouer al ouþer wyþ hem wlatys.

M 10961/64.

But now ys fulfylled þe prophecye
þat, sorë wepyng, seyþ Isaye,
„Ryȝt swych shal be þe prest
As þe lewed man lyue, þou sest.“

M 7193/200.

Loke yn þys sawe what Catoun seys,
þat ys wyys and ryȝt curteys,
„ȝyf þou yn hele wylt dure,
Ete and drynk of swych mesure
þat þy strenkþe be nat þe lesse;
For drynkyng oute of skylle,
þy body bryng hyt wylle
To sorowe and to sykenesse.“

ferner: M 2077/80, 3791/94, 4341/48, 4765/72, 4841/46, 5177/78, 5229/34, 6249/56, 6797/98, 7219/28, 7635/36, 7643/44, 7695/708, 7901/04, 8315/16, 8895/96, 8929/30, 9343/44, 9527/34, 9961/64, 10975/76, 11183/86.

Hier zeigt sich wieder die Eigentümlichkeit des englischen Dichters, dass er ein Zitat seiner Vorlage verwendet und aus seinem eigenen Wissen noch ein zweites hinzusetzt. Man vergleiche deshalb:

W 1155/62 M 411/28 — W 1633/38 M 1173/84 — W 5456/57 M 6577/84.

In einer Anzahl von Fällen führt er einen Ausspruch in direkter Rede an, während Wadington nur anf den betreffenden Autor hindeutet oder dessen Gedankengang bringt; z. B.

W 3697/700.

Ces ne sunt mie a vblier,
Qe trop ordement veillent parler;
Car seint Pol l'apostle le defent
De nomer mais entre gent.

M 3675/80.

hyt ys also grete pryde and herte hy,
To speke foule wurdys yn rybaudy;
Seynt Poule seyþ, vs to chastyse,
'kepyþ ȝoure tungës on al wyse,
And spekeþ no fylþe oute of skore,
þat noun ouþer synne þarfore.'

W 4525/26.

Encuntre parole li seint hom,
Si fet li sages Salomon.

M 5059/64.

þus seyþ þe kyng Salamon,
And þese holy men echone;
"Hyt ys an ydulnes yn here lyfe,
Alle þat ouþer man or wyfe
Trauayleþ for þe lyuës fode,
And lytyl for þe soulës gode."

ferner: W 4479/84 M 4857/60 — W 9709/10 M 11377/78 — W 9802/04 M 11405/06 — W 9819/24 M 11409/14.

Ausgelassen hat Mannyng wenige Hinweise, nämlich: W 2071/74, 5265/68, 5357/60, 6063/64, 7442/46, 7708, 9695/96, 9847.

Er kommt dem Geschmacke des Publikums entgegen, wenn er öfter als der französische Dichter die abstrakt gehaltenen Aussagen durch Beispiele aus dem täglichen Leben illustriert. Fast stets knüpft er an Erscheinungen seiner Zeit an, eine gute Beobachtungsgabe unterstützt ihn in hohem Masse. Zwar geht er nicht immer geschickt zu Werke, da er sich meistens mit einem einfachen Aufzählen begnügt, aber er erreicht ohne Zweifel durch die Beispiele sowohl grosse Anschaulichkeit als auch Klarheit, und erhöht zugleich das Interesse an dem Buche. Man vergleiche:

W 3019/22.

Nepurquant, si folie as voueȝ,
En tant as deu mes-paieȝ;

M 2803/10.

Noþeles, y sey hardly,
ȝyf þou vowe to do foly, —

Rendre n'el deueȝ pur rien	As a man to bete or slo,
Si vus estes bon crestion.	Or to take hys gode hym fro;
	Or ȝyf þou vowe yn ȝungþe or elde,
	And þou mayst nat but wykkedly ȝelde, —
	God wyl nat þou hold yt so,
	þat þou þy vowe yn wykkednes do.

W 4225/26.	M 4535/38.
Quant est ensa enueisire,	But ȝyf he be at any pleyyng
Trop petit li semble chescun oure.	At þe ale house, or at any ouþer ianglyng
	For to rage with ylka fyle,
	þer þenkeþ hym but lytyl whyle.

ferner: W 3105/08 M 2903/10 — W 3131/33 M 2959/65 — W 3245/47 M 3113/16 — W 3553/55 M 3479/82 — W 4655/57 M 5359/64 — W 5445/46 M 6559/64 — W 7257/58 M 9891/94 — W 7767/68 M 10945/50 — M 6789/96 — M 7553/56 — M 4133/36.

Manchmal hat der englische Bearbeiter auch nur die im Manuel angeführten Beispiele vermehrt; vgl.

W 6721/22.	M 8733/36.
Mes en muster mettent les vserers	wykked men and vserers
Pur lur tresor de lur deners,	lechours, and lordys of foule maners,
	þat mow ȝyue pens ful godë wone,
	þey shul be leyde yn toumbe of stone.

ferner: W 2688/90 M 2267/70 — W 3525/26 M 3445/46 — W 4689/90 M 5389/92 — W 6675/78 M 8599/614 — W 6717/20 M 8721/26 — W 6819/26 M 8987/94 — W 7011/21 M 9333/42 — W 7088 M 9481.

Sehr selten lässt er sie unübersetzt; vgl.

W 3221/24.	M 3090/92.
Chiualers & francs se poent iuer,	And knyȝtës, þey mow hyt haunte
E greindres mals oblier,	þat þey ne be tempted of ouþer synne,
Cume sunt faucine & tricherie,	For ydulnessë þat þey ben ynne.
Feolunie, & roberie.	

ferner: W 3239/40 M 3107/08 — W 4263/64 M 4591/92 — W 10085/92 M 11603/08 — W 10267/78 M 11796/800.

Die Vorliebe Mannyng's für ein blosses Aufzählen, d. h. für ein Aneinanderreihen derselben Satzteile, macht sich auch noch fernerhin geltend; so z. B.

M 4931/34.

þese twey chyldryn dyd ful wykkedly
To man and woman þat þey come by;
Lyers, robbours, and lechours,
Scorners, and also auoutours.

W 4703/07.

Meint legistre est ensi suillé
Si sa conscience est bien iugé.
Si sunt des riches li cunseillers,
Qe, pur plere a seignur mortel
Meint malueis consail ueillent doner.

M 5407/10.

As for lordynges cunseylours,
wykked legystrys or fals acountours
þey ne recche of no ryȝt fey,
Ne more þe lordynges þan do þey;

ebenso: W 4284/86 M 4625/28 — M 8619/21.

Zuweilen gebraucht er auch abweichend von seinem Originale eine Aufzählung in der Art, dass er die einzelnen Punkte, welche zu einem Ganzen gehören, zahlenmässig nacheinander anführt: z. B.

M 9325/30.

Foure þynges are ȝyuë specyaly
To euery man þat tyþeþ ryȝtly;
The fyrst ys, long lyfe to haue;
þe touþer, þe yn gode hele to saue;
þe þryd ys, gracë gode with ynne
þe fourþe, forȝyuenes of þy synne.

ebenso: M 1523/30, 2737/58, 6097/104, 7093/110, 7441/50.

Wie durch die Beispiele weiss er auch durch das Hinzufügen von Bildern und Vergleichen den Stoff anschaulicher zu gestalten. Er verwendet sie gern in der einfachsten Form und zieht gewöhnlich nur Erscheinungen aus anderen Gebieten, besonders

aus der Natur heran, die allen Menschen vertraut sind, vgl. þe watyr, blak as kole 1449, þe watyr bytterer þan galle 1470, þy soule black as pyk 11540, harde as stone 11915, meke as bryd yn kage 4001. In ähnlicher Art finden sich noch eine Reihe von Fällen, deren Belegstellen ich nur anführen will:

M 379/80, 939/40, 1393, 1408, 2288, 2338, 5259/60, 6186, 7025/26, 7045/46, 10199/210, 10217/48.

Sehr geschickt und treffend sind die Metaphern; so nennt er das Wirtshaus þe deuylys knyfe M 1025, das Geld, þe deuylys mul 6198 und die Tücher der Frauen þe deuylys sayle 8883.

Als er von der Sittenlosigkeit der Frauen spricht, welche nicht aufhören können zu sündigen, nachdem sie einmal angefangen haben, gebraucht er folgendes Bild:

M 7923/26.

But of wymmen hyt ys grete wundyr,
hyt fareþ with hem as fyre and tundyr;
Comunly forsake þey none
þat euer ys made of flessh and bone.

Er vergleicht gestohlenes Kirchengeld und die Erben der Geistlichen mit schönen Jahrmärkten, von denen am folgenden Tage nichts mehr zu sehen ist.

M 9440/42.

hyt fareþ with hem as doþe with þese feyres;
Now ys þe feyrë bygged weyl,
And on þe morne ys þer neuer a deyl.

Aus der Bibel entlehnt ist der Vergleich, in dem er die christliche Gemeinde als Schafherde bezeichnet und die Geistlichen als Hirten, welche für sie zu sorgen haben. M 4819/24. Wenn die Geistlichen nur die Wolle und die Milch nehmen und die Schafe ihrem Schicksal überlassen, so sind sie wie wilde Wölfe, die in die Herde einbrechen. M 4841/46.

Ein ähnlicher Vergleich ist in den Versen M 5513/22 enthalten. Um die Bedeutung der Taufe und der Firmung den Leuten recht klar vor Augen zu führen, setzt Mannyng diese kirchlichen Symbole zu einer volkstümlichen Einrichtung in Beziehung. Die Taufe gleicht der Urkunde, welche einen Hauskauf bestätigt, die Firmung ist die Anerkennung dieser Urkunde durch den König. M 9789/828.

Die Wertlosigkeit der Beichte, sobald auch nur eine Sünde absichtlich verheimlicht wird, veranschaulicht er durch ein schönes Bild.

M 11841/44.

ȝyf þou yn þy body haue woundës fyue,
þat, þe leste may for-do þy lyue,
And hele hem allë but o wunde,
ȝyt may þat on, brynge þe to grounde.

Ueber andere Bilder und Vergleiche im Gegensatz zu Wadington siehe:

M 2989/3000, 3501/04, 3703/04, 4319/20, 4621/24, 4803/06, 5052, 6519/22, 7205/10, 7277/78, 7642, 7651/52, 8319/20, 8589, 8761/62, 8773/74, 9107/08, 9179/80, 11286.

Mehrere Male hat er die Bilder, welche er im Manuel vorfand, weiter ausgeführt. So deutet Wadington an einer Stelle nur an, dass der Pfarrer seine Gemeinde wie ein guter Hirte seine Schafherde behandeln muss. Der englische Bearbeiter, welcher, wie schon gesehen, eine Vorliebe für diesen Vergleich hat, benutzt die Gelegenheit zu einer bis ins einzelne gehenden Schilderung.

W 7749/50 M 10891/912; vgl. ferner: W 2687/90 M 2267/72 — W 2711/16 M 2297/302 — W 4537/42 M 5091/116 —.

Zuweilen gibt er den Bildern eine abweichende Gestalt, ohne ihren Sinn wesentlich zu ändern, z. B.



W 9389/94.
Car fu ardant, ueum souent,
Qe de branches funt la gent,
Qe ausi cler ardera
Cum le groz trunk fra.
Pur ceo, en confessant ne celez
Les circumstances des pechéz.

M 12436/40.
þou seest stykkës þat are smale,
þey brenne fyrst, feyre and shyre,
To brynge þe grete stokkes sone on fyre:
Ryȝt so do þese smale, þe with-ynne,
A grete synnë to bygynne.

siehe ferner: W 7751/52 M 10915/18 — W 9555/56 M 12587/88.

Man sollte meinen, dass Mannyng, welcher so gern den Stoff durch Bilder und Vergleiche belebt, auch stets die Bilder seiner Vorlage herübergenommen hat; dies ist aber häufig nicht der Fall. Es spricht hier vielleicht seine freie Uebertragung mit, in welcher er ganze Verse unberücksichtigt lässt und eigene Gedanken hinzufügt; es ist aber auch möglich, dass manche Bilder sich schwer in der englischen Sprache wiedergeben liessen oder von ihm nicht völlig verstanden wurden. Er hat folgende in Betracht kommenden Stellen nicht verwendet:

W 2385/86, 2827/30, 3196, 3213/14, 4441/42, 5419/20, 7009/10, 7721/30, 8771/78, 9355/56, 9455/56, 9587/88, 9735/84, 9807/14, 9969/74.

In der Ausschmückung von Einzelheiten wird der englische Dichter ebenfalls von dem Gesichtspunkte geleitet, anschaulich und deutlich zu sein. Er trägt oft grellere Farben auf, um die Wirkung auf das Volksgemüt zu verstärken; seine reiche Phantasie kommt ihm hierbei zu Hilfe. Man vergleiche:

W 1613/14.
Vn iur se pleint mult de freid
A sun fiz, qe la mesun teneit;

M 1143/46.
þys oldë man was broght so logh
þat he lay ful colde besyde a wogh.
þys olde man, vp-on a day,
Pleyned hym þat he coldë lay.

W 4131.
De tute pars s'en ad graté.

M 4279/82.
þan begynneþ he to klawe and to raske,
And ȝyueþ Terlyncel hys taske.
he klawyþ, he shrubbyþ, wel at hys pay
And makyþ to Terlyncel a lay;

W 4827/28.	M 5579/82.
Vn iur auint qe poures seeient Encuntre le solail, ou il se chaufeient.	Befyl hyt so, vp-on a day þat porë men sate yn þe way And spred here hatren on here barme Aȝens þe sonnë þat was warme.

ferner: W 1455/60 M 939/49 — W 2100/02 M 1551/58 — W 4135/36 M 4293/96 — W 5168 M 6021/22 — W 5975/76 M 7521/22 — W 6137/38 M 7755/58 — W 6413/20 M 8181/200 — W 6721/22 M 8733/38 — W 6807/08 M 8827/30 — W 8970/71 M 13189/92.

Doch ist er manchmal zu weit gegangen und hat übertrieben, namentlich bei Zahlenangaben und Zeitbestimmungen finden sich Uebertreibungen vielfach; vgl.

W 5181/82.	M 6034/36.
A tant en luy le deable entra, E par treis hures le trauailla.	þe fende yn-to hym was lope, And traueyled hym þre dayys with pyne þat alle hyt sawë with here yne.
W 9479/80.	**M 12511/12.**
"Ieo ai esté, "dit," en la mer, Ou mil nefs ai fet neier."	He seyde, "y haue be yn þe se; þere þre þousend shyppes were dreynt [þurgh me;

ferner: W 2464/67 M 1964/67 — W 2478/80 M 2000/02 — W 3383/84 M 3267/68 — W 5191/94 M 6055/57 — W 6107/10 M 7715/24 — W 6157/58 M 7783/88.

Auffällig ist es, dass der englische Bearbeiter in zahlreichen Fällen zu neuen Abschnitten, besonders zu Erzählungen, im Gegensatz zu seiner Vorlage mit einigen Versen überleitet. Die Überleitungen sind oft formelhaft, doch enthalten sie auch häufig den Zweck der Erzählung, um ihr Verständnis zu erleichtern oder sie deuten in wenigen Worten ihren Inhalt an, um dadurch die Neugier der Leute zu erwecken und sie zum Weiterlesen anzuregen:

M 3911/12.

Of Ire and wraþ, wul we now blynne,
And telle furþer of a-noþer synne.

M 6303/04.

Of þre executurs y shal ȝou rede,
how þey halpe ones a soule yn nede.

M 1251/54.

For to leue ȝoure cursyng bolde,
Y shal ȝow tello what me was tolde
Of a prest þat sagh and fonde
þys chauncë yn þe holy londe.

ferner: 167/70, 337/38, 1119/20, 1915/16, 2635/36, 2697/98, 3239/40, 3551/52, 4361/62, 4697/98, 4863/64, 5235/36, 5441/42, 6109/10, 8331/32, 8437/40, 8631, 8742, 8717/18, 9343/46, 10317/18, 10725/28, 10943/44, 11297/98, 11897/98.

Vor Erzählungen, die Mannyng hinzugefügt hat, finden sich noch folgende Überleitungen:

M 499/500, 687/88, 4921/26, 6171/72, 6375/78, 8665/68, 9619/22, 10157/58, 10395/96, 11075/78.

Manchmal hat er auch die Überleitungen des Manuel vorteilhaft geändert, so z. B.

W 5509/10.	M 6625/34.
Vne cunte vus voil par ceo cunter Qe ne fet mie a vblier.	þou þat louest so many messe, wuldest þou þenke on syre Dyues, And of þe porë man Laȝare þat syre Dyues late mysfare, — For he asked hym sum gode, Of hys mete, for hys lyuës fode, — y trowe þou shuldest nat forgete þe pore man at þy mete, ȝyf þou vndyrstode, y wene, what þe talë wulde bemene.

ferner: W 2093/96 M 1547/50 — W 3777/78 M 3795/96 — W 6265/68 M 7981/86.

Ausgelassen hat er sie nur, wenn sie sehr allgemein zu einem anderen Thema überleiten; z. B.

W 2061/62.

Cest peché a tant lessum,
E a un autre auant alum

vgl. auch W 2365/66, 2615/18, 3549/52, 4097/98, 5351/52, 1841/42, 7091/92, 9441/42.

Eine weitere Eigentümlichkeit unseres Dichters zeigt sich darin, dass er am Schlusse von Erzählungen oder längeren Abschnitten noch oft in wenigen Worten eine Zusammenfassung gibt. Auch hier ist wieder das Streben nach Deutlichkeit für ihn ausschlaggebend; vgl.

M 6039/42.

loke now, how þe deuyl hym laght
For coueytyse of wurldys aght.
Ful wykked ys þat coueytyse,
with oþer mennes gode falsly to ryse.

ferner: M 2003/06, 6149/52, 6409/14, 9483/88, 10489/506, 10787/90, 12051/52, 12303/06.

Bisweilen ist mit der Zusammenfassung eine Mahnung verbunden; z. B.

M 6221/28, 6729/52, 7169/82, 7325/34, 7709/14.

Mannyng liebt es, Ermahnungen an die Leser zu richten, in welchen er sie auffordert, die Sünde zu meiden und ihnen Rat zur Besserung erteilt. Bei jeder sich nur darbietenden Gelegenheit erhebt er seine warnende Stimme. Die Beschreibung der Sünden und ihre Erläuterung durch Beispiele und Geschichten genügt ihm nicht; er will zugleich auf das Publikum einwirken und es auf den Weg des Heils zurückführen. Vgl.

M 7457/62.

þarefore, ȝe men, takeþ none,
Ne ȝe wymmen, takeþ but one.

ȝyf man or womman may nat be chaste,
Take, and do no morë waste;
One of whom ȝoure loue wyl be,
And ȝyueþ nat ȝoure bodyys to alle ylych fre.

M 477/78.

"þou, leudman, ȝyf godë tent,
Trow noght aȝen þe comaundment."

ferner: M 837/44, 1285/88, 1593/98, 3773/82, 5031/44, 5311/24, 6797/810, 7413/18, 7437/40, 7683/84, 7889/92, 7919/22, 7975/78, 8079/82, 9307/12, 9649/76, 10073/74, 10981/86, 11395/400, 11875/80, 12251/52.

Deshalb weist er auch häufiger als Wadington auf die Strafen hin, welche die Menschen nach dem Tode für ihre Sünden zu erwarten haben, vgl.

W 3857/60.

Par tant nus ad Deu mustré,
Cum il prent mult a gré
Quant coruȝ e enemisté
Pur s'amur auum parduné.

M 3907/10.

Now mowe ȝe se þat God loueþ hem dere
þat forȝyuen here wraþ in þys wrlde here.
So shal hys wraþ on hem be sene
þat here wyl nat forȝeue here tene.

W 5927/28.

Tut ne fut l'amur de Dée;
Retrere se dust chescun sené.

M 7453/56.

And moche may be þat wommans mone,
For she shal answere for hem echone
þat haue ydo any synne wyþ hyre,
At domes day, þe day of Ire.

ferner: W 1893/96 M 1313/18 — W 2063/70 M 1507/14 — W 3529/32 M 3449/56 — W 4145/46 M 4311/16 — W 4645/46 M 5347/48 — W 4707/09 M 5411/16 — W 6853/54 M 8881/84 — M 4137/38 — M 6817/20 — M 9313/14 — M 10151/56.

Nicht herübergenommen hat Mannyng Androhungen von Strafen in folgenden Fällen:

W 5199/204, 5265/68, 5507/08, 8711/14.

Die eingestreuten Erzählungen stammen zum grossen Teil aus den Dialogen Gregor's und aus den

vitae patrum. Mannyng gibt meistens die Quellenangaben Wadington's gewissenhaft wieder. Benutzt er eine andere Vorlage, so macht er ausdrücklich darauf aufmerksam. Es zeigt sich hierbei, dass er Beda's Historia ecclesiastica gentis Anglorum gelesen haben muss; denn in der Erzählung von den Erlebnissen des heiligen Furseus in der Hölle M 2473/590 richtet er sich nach ihr, während der französische Dichter ein anderes Buch, la sume des vertuȝ & des pechiez W 2834, als Quelle nennt. Ebenso führt ihn die Kenntnis der Kirchengeschichte dazu, statt einer Erzählung Gregor's die ähnliche Geschichte Beda's von Jumna und Tumna zu berichten; vgl. W. 7585/602, M 10519/704. Die Quellenangaben des Manuel lässt er aber oft fort, wenn sie zu allgemein sind, d. h. wenn Wadington nur sagt, dass er eine Erzählung vom Hörensagen kennt, oder dass er sie in einem Buche gefunden hat, ohne das Buch irgendwie näher zu bezeichnen; z. B.

W 1395/96, 1591/92, 2249/50, 2421/22, 3359/60, 3455/56, 5147/48, 6265/66, 6881/82, 9463/64.

Mitunter findet sich indessen bei Mannyng die Bemerkung, dass er eine Geschichte hat erzählen hören, wo Wadington dieselbe Angabe macht oder nichts erwähnt, so z. B. M 1251/54, 5443/44, 6305/06, 11845/46. Es ist leicht möglich, dass es sich hier um Geschichten handelt, welche in England zu seiner Zeit sehr verbreitet waren.

Bei biblischen Erzählungen ist der englische Dichter genauer, denn er gibt zuweilen die Stellen an, wo sie in der Heiligen Schrift stehen; so als von den Träumen Josef's gesprochen wird:

M 435/36.

yn þe byble men redë þys
In þe fyrst boke of genesys.

ferner: M 9343/46, 11371/72.

Einige Male sind dem englischen Bearbeiter bei der Übertragung Irrtümer und Fehler unterlaufen. Wegen des freien Gebrauches, den er von seiner Vorlage macht, ist es schwer, immer bestimmt zu sagen, ob in dem betreffenden Falle wirklich ein Missverständnis vorliegt, oder ob Mannyng absichtlich geändert hat, z. B.

W 2251/52.	M 1741/42.
Outre mier, en vn pays	þer ys an Ile be-ȝunde þe see
Qe habité esteit iadis,	þer men were wunt wonyng to be;

Während Wadington das Festland meint, spricht Mannyng von einer Insel, auf der sich die Erzählung abspielen soll.

W 5987/94.	M 7537/40.
La plus seure bataille	Seynt Poule techyþ vs for þat batayle
Est par fute, sanȝ faille;	A sykyr fyght þat wyl nat fayle;
Seint Pol nus aprent ceo fere,	He seyþ, "y forbede ȝow echoun,
Si fermement volum crere.	with womman for to go alone."
Sur tute rien vus gardez	
Qe sul od femme ne seiez;	
Car, ki quert oportunité,	
Il consent al peché.	

Er verwendet also als Aussage des Paulus einen Gedanken, der im Manuel die Meinung des Verfassers selbst ist. Wahrscheinlich verfährt Mannyng aber nur sehr willkürlich, denn bei einer ähnlichen Stelle handelt er genau ebenso; er legt die Worte Wadington's dem heiligen Isidor in den Mund; vgl.

W 4329/32.	M 4671/74.
Ki en lur ius se delitera,	Seynt Ysodre seyþ yn hys wrytyng,
Chiuals ou harneis les aprestera,	'Alle þo þat delyte to se swyche þyng,
Vesture, ou autre ournement,	Or hors or harneys lenyþ þar-tyl;
Sachez, il fet folement.	ȝyt haue þey gylt of here peryl'.

Auf einem Missverständnis beruht die Übersetzung:

W 2561/65.

Pur ceo vus cunterai de vn seint abbé,
Qe nus ad ensample duné
Cum chescun se dust purpenser
Qe garder se vodera de encumbrer.
Cest abbé, 'Zenon' fu nomé.

M 2087/90.

A gode ensample þes clerkys wote
Of a tale þat an abbot wrote,
þat þeuys shulde before hem loke
Ar þey ouþer mennys þyng toke; —

Mannyng fasst die Verse W 2561/62 so auf, als ob der Abt die Geschichte berichtet hat; tatsächlich weisen diese Zeilen aber nur auf den Inhalt der folgenden Erzählung hin.

Ferner:

W 4587/90.

Cest prestre esteit mult corucé
Ouesqe vn home maluré,
Qe aueit vn creistien peruerti
Qe ceo Carpus out conuerti.

M 5239/50.

þys prest, þurgh prechyng and sawe
Broght a sarysyn to crystyn lawe;
A-noþer sarasyn of paynye
Haddë þerwyþ grete enuye,
And turnede þys man to hym aȝeyn,
And oure crystyndom was alle veyn
þys prest þarëfor was sory,
And hatyd þys man felunly,
And preydë God he wuld hym sende
Dampnacyun with-outyn ende,
For he þe crystendom forsoke,
And to a fals beleue hym toke.

Im französischen Text bedeutet diese Stelle, dass der Priester auf den Heiden ergrimmt ist, welcher den Neubekehrten wieder vom Christentum abgewandt hat. Mannyng aber stellt die Situation so dar, dass der Bekehrte durch seinen Rückfall ins Heidentum den Zorn des Priesters erregt. Die Möglichkeit ist indessen nicht von der Hand zu weisen, dass der englische Dichter eine andere Fassung der Geschichte kannte.

In der biblischen Erzählung vom Feste des Belsazar hat Mannyng sicher den Text des Manuel falsch verstanden, wenn er auch dem Vater des Königs, welcher den Tempel in Jerusalem geplündert hatte, denselben Namen wie dem Sohne beilegt; vgl. W

7023/32, M 9347/62. Die Stelle ist bei Wadington etwas unklar gehalten und konnte leicht zu Irrtümern Anlass geben. Die Verse W 7023 und W 7032 gehören zusammen und beziehen sich auf dieselbe Person.

Für die Abweichung in Eigennamen, z. B. Nauerne an Stelle von Auerne W 1389 M 877 und Venyse an Stelle von Viuers W 1406 M 878, ist wohl dem Abschreiber, nicht dem Übersetzer die Schuld beizumessen.

Von den Geschichten, welche Mannyng neu hinzugefügt oder nach einer anderen Grundlage bearbeitet hat, habe ich nur sehr wenige mit ihrer Quelle vergleichen können, da diese selten nachweisbar ist. In der Erzählung von den frevelhaften Sängern M 9015/232, begegnen ihm einige Versehen. Als unmittelbare Vorlage diente eine Legende der heiligen Edith, abgefasst von Goscelin, welche Furnivall in der Einleitung seiner Ausgabe der Handlyng Synne vom Jahre 1862 abgedruckt hat. In dem Übergang zur Erzählung sagt Mannyng:

M 9007/14.

But for to leue, yn cherche to daunce,
Y shal ȝow telle a ful grete chaunce
And y trow, þe most þat fel
Ys as soþ as þe gospel;
And fyl þys chauncë yn þys londe,
Yn Ingland, as y vndyrstonde;
Yn a kynges tyme þat hyght Edward,
Fyl þys chaunce þat was so hard.

Aus dem Original ergibt sich aber nur, dass der eine Sänger in England zur Zeit Eduards geheilt wurde; nicht, dass sich die ganze Erzählung in England abspielte; vgl. Hic quoque multis terris sacrisque oratoriis pererratis, ac mari permenso, novum spectaculum in angelicam Britanniam, ipsique regnatori Edwardo in admirationem venerat debitam, tandemque piam requietionis Sancte Edithe contingerat basilicam etc.

4*

Den lateinischen Satz . . . quam in persona illius chori dictaverat Bruno Tullanus, episcopus in medio civitatis, qui postea papa Leo dictus sanctissimum lumen emicuit nostri temporis, gibt Mannyng folgendermassen wieder:

M 9233/36.

Brunyng, þe bysshope of Seynt Tolous,
wrote þys tale so merueylous;
Seþþe was hys name of more renoun,
Men called hym þe pope Leoun;

Tullanus bedeutet aber der aus Toul gebürtige; Toul < lat. Tullum. Gemeint ist Papst Leo IX. (1048—1054), der Nachfolger Damasus II. Er hiess Bruno und war auch vorher Bischof von Toul.

Die Irrtümer Mannyngs, falls sie als solche gelten können, sind im Verhältnis zu der Länge der Handlyng Synne nicht sehr zahlreich und kommen für die Beurteilung der Übersetzung kaum in Betracht. Jedenfalls ist aus den bisherigen Ausführungen, welche vor allem das Äussere und die Änderungen mit Rücksicht auf das Publikum betreffen, ersichtlich, dass Mannyng Erzählertalent und Gewandheit der Darstellung besitzt. Er selbst spricht aber von seinen Fähigkeiten mit grosser Bescheidenheit; vgl.

M 41/42.

þat may be weyl on englyssh tolde,
To telle ȝow þat, y may be bolde.

M 10081/82.

Y rede þe here how þe propertes are shewed,
þogh þe langage be but lewed.

M 8623/28.

Noþeles, so weyl y nat seyd,
But þat to my sawe, blame may be leyd
For foule englyssh, and feble ryme
Seyde oute of resun many tyme;
But God ȝelde hem at here endyng,
þat wyl amende myn vnkunnyng.

Die Menschen kennt er ganz genau und ist überzeugt, dass sie an seinem Werke immer etwas aussetzen werden; aber er tröstet sich mit dem Gedanken, dass man es ihnen nie ganz recht machen kann.

M 2041/42.

But þogh a man sey neuer so weyl
Vnto hys sawys men fy[n]den teyl.

Derselbe Gedanke ist noch ausgesprochen in den Versen M 8619/22.

Ich gehe nunmehr zur Betrachtung derjenigen Aenderungen über, welche den Inhalt des Gedichtes betreffen und einen anderen Standpunkt des englischen Dichters, der mit seiner eigenen Meinung nie zurückhält, verraten.

Er tritt uns entgegen als ein Mann von grosser Frömmigkeit. Bevor er ein neues Thema beginnt, ruft er gewöhnlich erst in den Schlussversen Gott oder Jesus um Hilfe an, damit er die Menschen vor der Sünde bewahren und in der richtigen Ausübung der Gebote unterstützen möge, z. B.

M 2899/302.

God shelde vs alle wykkedly to swere,
And late vs neuer fals wytnes bere,
Ne foly vow for to make,
lordë, for þy wurschyp sake.

M 12053/54.

God ȝyue vs grace, þe fende to shende,
And vn-to shryfte oure wyl alle wende.

ferner: M 605/06, 1055/56, 1303/06, 1599/600, 2043/46, 2633/34, 3913/14, 4235/36, 5319/24, 6509/12, 8579/82, 9489/92, 9783/86, 9887/90, 10807/10, 11151/54, 11227/30, 11755/56, 11881/82, 12147/48, 12629/30.

Nur in wenigen Fällen findet sich der Anruf Gottes auch bei Wadington; vgl.



W 3713/14 M 3701/102 — W 5853/54 M 7335/36 — W 9309/12 M 12335/38.

Furnivall hat behauptet, dass Mannyng nicht ein ordinierter Geistlicher, sondern ein gelehrter Laienbruder seines Ordens gewesen ist, auch Preussner und neuerdings Boerner haben diese Ansicht vertreten; ich glaube, dass ihre Annahme berechtigt ist, denn Mannyng spricht in ehrfürchtiger Scheu von dem geistlichen Stande; z. B.

M 37/40.

Of þys clerkys wyl y nouȝt seye;
To greue hem y haue grete eye,
For þey wote þat ys to wetyn,
And se hyt wel before hem wrytyn.

Er betont, dass der Priester der Stellvertreter Gottes auf Erden ist M 11345/48 und ermahnt die Leute, deshalb nicht auf Priester zu schelten, noch grob zu ihnen zu sein. M 3471/74, 10921/24, 11467/72.

Andrerseits scheut er sich aber nicht, häufiger als Wadington die Geistlichen auf ihre Pflichten aufmerksam zu machen. Er verlangt von ihnen die grösste Sittenreinheit; die Wirkung der Messe ist um so grösser, je sündloser der Priester ist, welcher sie abhält.

M 10387/88.

Hym, wyl God sunner here
þan one þat ys nat hym so dere.

Zur Bestätigung fügt Mannyng die Erzählung von dem Manne aus Suffolk hinzu, welcher durch zwei Messen Erlösung fand, weil die zweite von einem frommen Priester gelesen wurde. M 10397/486. Die Reinheit des Priesters betont er noch abweichend vom französischen Gedicht M 10487/88. Grade die Geistlichen müssen in ihrem Lebenswandel vorbildlich sein, denn ihr schlechtes Beispiel wird bald von den Laien nachgeahmt M 1053/54. Sie sollen nicht an Frauen denken M 7695/714, vor allem in der Kirche

8897/900, und ihre Gemeinschaft fliehen, wie es der heilige Jerome getan hat 7899/922. Er warnt sie besonders vor der Unzucht M 7551/57. Für ein solches Vergehen haben sie später die härteste Strafe zu erwarten. M 8979/80. Dem Teufel ist es stets ein grosser Triumph, wenn er Geistliche für sich gewinnen kann. M 7719/24; vgl. auch W 5915/16 M 7407/12.

Mannyng macht noch eine Menge anderer Zusätze, in welchen er den Geistlichen Verhaltungsmassregeln erteilt; obgleich sie, wie er selbst sagt, zornig sind, wenn man ihnen ihre Sünden vorhält.

M 8099/100.

þey are wroth whan any þus precheþ,
But holy wryt þus vs telleþ and techeþ.

Er gebraucht dabei manchmal Worte, die, wie schon Preussner für die Chronik sehr richtig bemerkte, ein Geistlicher schwerlich geschrieben haben könnte. Seine harten Vorwürfe treten in der Handlyng Synne noch weit schärfer hervor.

Sie dürfen kein Geld anhäufen M 6073/78. Nur durch Bestechung kommen viele zu ihren Würden M 11119/22; aber es ist besser, auf eine hohe Stellung zu verzichten, als sie durch Simonie zu erlangen M 5525/26. Als Warnung erzählt er die Geschichte von dem Bischof, welcher deshalb in der Hölle grosse Qualen erdulden musste M 11079/118. Der Bischof soll immer ein gelehrter Mann sein M 10957/60, und der Priester muss die Kenntnisse besitzen, welche für die Ausübung seines Amtes notwendig sind; die zwölf Erfordernisse der Beichte soll er kennen und dem Volke mitteilen M 11883/90. Mannyng beklagt es, dass oft einfache Weihwasserträger, welche fast garnichts gelernt haben, die Beichte abnehmen M 11589/602. Er verweilt länger in der Betrachtung, dass der Geistliche freundlich und duldsam gegen

seine Gemeinde sein muss; vgl. W 7747/54 M 10881/920, siehe auch M 8903/04. Derjenige ist zu tadeln, welcher die Messe abbricht, um zum Mittagessen zu gehen M 7315/24, oder welcher in der Kirche mit Worten frei ist M 8901/02. Die Geistlichen sind manchmal in ihrem Betragen ebenso schlimm wie das gewöhnliche Volk, sie geben sich nur weltlichen Dingen hin M 10965/74. Er fordert sie auf, recht früh die Tonsur zu tragen M 3477/78.

Die Kirche mit ihren Institutionen ist ihm heilig; er bezeichnet sie als our modyr dere M 8589, 9490. Zahlreich sind die Stellen, die er über dieses Thema einschaltet. An die Leser seines Buches richtet er die Aufforderung, fleissig den Gottesdienst zu besuchen M 803/04, 835/36, 7305/14. Sie sollen recht früh zur Andacht kommen und die Morgenmesse bis zum Ende anhören.

M 821/28.

And þat day þou owyst and shal
For to herë þy seruyse al;
Matyns messe here, to rede or syngge,
Euery deyl to þe endyngge.
weyte þy tyme, and be nat þe last
To come whan holy watyr ys cast.
Come fyrst to matyns, ȝyf þat þou may,
For hyt ys goddys ownë day.

Voll Erbitterung bemerkt er, dass den Menschen die Zeit in der Kirche wie eine Ewigkeit erscheint; viel schneller vergeht sie ihnen im Wirtshaus oder bei Scherzen mit Mädchen M 4533/38. Er ermahnt sie, nicht vor der Hochmesse zu speisen M 7291/300; falls sie der Andacht fern bleiben, sollen sie Weihbrot vor dem Mittagessen zu sich nehmen M 837/40, 7301/04. Eine grosse Sünde ist es, während des Gottesdienstes am Feiertag in die Kneipe zu gehen M 1023/24. Er verurteilt das Schwatzen in der

Kirche, wo die Leute sich Geschichten erzählen und fragen, in welchem Wirtshaus es das beste Bier gibt.

M 4540/44.

when þey come vn-to þe kyrke
To here matynys or messë song,
hem þenkeþ hyt lastyþ ouer long;
þan shal he iangle, or telle a tale,
Or wyte where þey shul haue þe beste ale.

Besonders an Festtagen treffen sie sich in der Kirche, um Neuigkeiten auszutauschen M 11125/28; sie stören durch ihre Unterhaltung die Andächtigen M 1005/08. Für sie ist die Erzählung von dem Teufel bestimmt, welcher in der Kirche zwei schwatzende Frauen belauscht M 9261/306. Die Häscher dürfen sich nicht in dem Gotteshaus nach Diebstahl und Mord erkundigen M 8915/18. Singen und Trommeln ist während der Messe in der Kirche verboten, ebenso interludes und andere Torheiten.

And specyaly, at hyghe tymes,
karolles to synge, and redë rymys.

Der Geistliche muss über solche Freveltaten eher zornig werden als der Laie, welcher die Heilige Schrift nicht kennt M 8991/9000. Bei der Mahnung, dass die Menschen nicht auf der Kanzel verweilen sollen, solange der Gottesdienst währt, fügt Mannyng hinzu, dass auch der Mächtigste kein Recht dazu hat M 8806. Er ist schärfer im Ausdruck, als vom Einbrechen in Gottesgebäude und von der fleischlichen Sünde an heiligen Orten die Rede ist; vgl.

W 2623/28.

Qi ad muster debrusé,
Fet ad, sacheȝ de verité,
Encuntre ceo qe est comandé.
Si il i eit chose enporté,
De dreit est escomengé,
Ceo siet chescun home lettré.

M 2163/68.

ȝyf þou brake euer any kyrke
On day, or yn nyȝt, yn myrke,
þou art a-cursed, þou wostë weyl,
And hange were wurþy on a peyl.
And ȝyf þou bere awey þe þyng,
þe more þou fallest yn cursyng.

W 2503/06.

En leu qe est dedieȝ,
Od uostre femme ne assemblez;
Car, sachez pur veir, vus pechez,
Si a ceo seiez acustumez.

M 2015/20.

Ne þou shalt nat know þy wyfe
yn holy placë, by þy lyfe;
ȝyf þou do hyt custumably,
þou synnest, y sey, dedly;
Cherche or cherchëȝerd, y sey,
yn holy stede hyt ys grete eye.

Nur angesichts der Kirche soll das Eheversprechen geleistet werden. M 1633/36, 8363/68, 8404/06. Viel eingehender betont er das Geben des kirchlichen Zehnten, wodurch man sich nach seiner Meinung ein langes Leben, Gesundheit, die Gnade Gottes und Vergebung der Sünden erwirkt, W 7003/10 M 9315/32, und beklagt die schlechte Sitte, unwürdige Laien wegen ihres Geldes in der Kirche zu bestatten. W 6721/24 M 8733/40.

In der Besprechung der sieben Sakramente erweitert Mannyng oft seine Vorlage. Ohne Taufe kann niemand zum Heile gelangen, auch nicht die Juden, wie häufig von dem Volke und sogar von den Geistlichen angenommen wird M 9511/48. Er citiert die Taufformel und gibt Anweisungen zur richtigen Taufe, M 9597/612; sie hat keinen Zweck, wenn die Ceremonien nicht genau beobachtet werden. Zur Bestätigung erzählt er die Geschichte von einer Hebamme, welche die Nottaufe an einem Kinde in falscher Weise vollzog. M 9619/48.

Das Sakrament des Altars stellt er besonders hoch. Er betrachtet es fast als eine Sünde, davon zu reden und bittet wegen seiner Kühnheit Gott um Verzeihung M 9895/96. Zur Warnung für diejenigen, welche in schlechter Absicht das Abendmahl empfangen, berichtet er die Geschichte von dem Priester, welcher die Sünden der Leute aus ihrem Gesichte ablesen konnte M 10159/248.

In der Beichte soll der Priester nur nach den Sünden des Beichtenden fragen; er hat kein Recht,

ihn auch über die Gefährten auszuforschen, welche an einem Verbrechen beteiligt waren M 11623/38. Die Ermahnung, zur Beichte zu kommen und die Betonung ihres Wertes kommt nicht bloss in dem Teile des Gedichtes zum Ausdruck, welcher von ihr handelt, sondern sie findet sich überall. Mannyng weist darauf abweichend vom französischen Gedichte in den folgenden Fällen hin:

M 1081/82, 2387/88, 3413/14, 3453/54, 3466, 3629/32, 3683/84, 3943/44, 4157/60, 4355/56, 8123/24, 8139/40, 8317/18.

Er weiss aus eigener Erfahrung, dass die Seele, welche von Sünden bedrückt ist, sich nach der Beichte wunderbar erleichtert fühlt. M 11959/68.

Die Gnade und Barmherzigkeit Gottes hebt er ausdrücklich hervor; er ist ausführlicher als bei den entsprechenden Stellen im Manuel; vgl.

W 991/92 M 231/36 — W 999/1002 M 243/48 — W 1003/08 M 251/62 — W 4571/82 M 5165/234 — W 5965/66 M 7505/12 —

oder er bringt neue Zusätze, so:

M 5143/46, 5311/24, 5433/36, 7329/34, 11969/76.

Nur wenige Beispiele, die sich auf kirchliche Dinge beziehen, hat der englische Bearbeiter aus seiner Vorlage nicht herübergenommen. Zuweilen handelt es sich um Vorwürfe gegen die Geistlichkeit, welche er vielleicht ausgelassen hat, um die Kleriker nicht noch mehr zu erzürnen, so:

W 105/12.

Mes, tant lur di certeinement,
Plus blamés serrunt qe autre gent,
Si il pechent au[si] souent
Cum fet celi qe rien n' entent;



Car plus ert certes a blamer
Quant vn home [qi] veit cler
Chiet en vn ord fossé,
Qe cil qe ad les oils creué.

Derselbe Gedanke findet sich noch einmal W 5285/94. Der französische Dichter beschuldigt die Geistlichen, dass grade sie schlechte Testamentsvollstrecker sind. W 5304. Die Erzählung, in welcher gezeigt wird, wie sie sich über die Bestimmungen der Verstorbenen lustig machen und deren Geld hinnehmen, ohne dafür die verlangten Messen zu lesen, lässt Mannyng ebenfalls fort W 1693/828. Diese Geschichte ist allerdings nur in der Handschrift A enthalten, und es ist möglich, dass sie in dem Manuskript, welches der Übertragung Mannyng's zu Grunde lag, fehlte. Die Verse W 5269/84, welche über Simonie handeln, übersetzt er nicht, wahrscheinlich weil schon vorher von diesem Thema gesprochen wurde; vgl. W 4775/88 M 5509/38.

Berücksichtigt man noch die schon zu Anfang erwähnte Auslassung der zwölf Glaubensartikel, der kleinen Predigt über Gottesfurcht und Gottesliebe und einer Anzahl längerer Gebete, so ergibt sich, dass Mannyng seine Quelle in religiösen Stoffen vollkommen selbständig bearbeitet. Er ändert nach Gutdünken, knüpft eigene Beobachtungen an und lässt seiner Phantasie freien Raum, indem er eher erweitert als kürzt.

Ebenso auffällig macht sich diese Erscheinung in weltlichen Dingen geltend, für welche das Interesse bei unserem Dichter sogar überwiegt. Furnivall weist auf drei Punkte hin, die Mannyng besonders hervorzukehren sucht; es ist die Schlechtigkeit der Reichen und Adligen; die Aufforderung, mildtätig und barmherzig gegen die Armen zu sein und die Ermahnung an die Menschen,

schon bei Lebzeiten für ihr Seelenheil zu sorgen. Ich will deshalb versuchen, die in Betracht kommenden Abweichungen von der Vorlage, bei denen es sich fast nur um Einschaltungen Mannyng's handelt, zusammenzufassen, um zu zeigen, dass die Ansicht Furnivall's gerechtfertigt ist.

Die Vornehmen erregen seinen Zorn durch ihre schlechte Lebensführung. Er tadelt ihre Gewohnheit, bei jeder Gelegenheit zu schwören M 691/92, vgl. auch M 685/86: sie meinen, dass es zum feinen Wesen gehört. M 669/70. Um sie zu warnen, fügt er die Erzählung von dem blutenden Kinde hinzu, unter welchem Christus zu verstehen ist, der durch die Eide, welche bei seinem Namen falsch oder unnötig geschworen werden, in Stücke gerissen wird. M 689/758. Vgl. dazu Chaucer, C. T. C

708/09

And many a grysly ooth thanne han they sworn
And Cristes blessed body they to-rente.

Mannyng's Entrüstung bricht dann durch in den Versen:

M 761/64.

þys gentyl men, þys gettours,
þey ben but Goddys turmentours;
þey turment hym alle þat þey may,
with fals oþys nyȝt and day.

Wenn sie sich nicht bessern, werden sie vom Teufel zur Hölle geholt M 765/68. Reichen Leuten ist nicht zu trauen, sie sagen selten die Wahrheit M 2707/08; sie sind faul M 4237/40, schlafen lange und kümmern sich nicht um die Morgenmesse M 4260/61. Wenn sie auch nicht für ihren Lebensunterhalt zu arbeiten brauchen und von anderen unabhängig sind, so sollen sie doch nach männlichem Wesen und nach Höflichkeit streben.

M 5053/58.

And þogh a man haue oght erytage
þat he may lyue wyþ weyl in age,



Certes ȝyt behoueþ hym lere
Manhede and curtesye yn fere.
A man hys manhedë shal ȝerne
hymself and hys meynë to gouerne.

Sie erziehen ihre Söhne falsch; denn sie haben für ihre bösen Streiche stets Entschuldigungen; es ist daher kein Wunder, dass diese nur selten gut sind M 4903/18. Zur Erläuterung bringt Mannyng die biblische Erzählung von dem Propheten Eli und seinen beiden Söhnen 1. Sam. K. 2—4 M 4927/5030. Die Vornehmen sollen nicht zu sehr auf gutes Essen und Trinken halten M 7219/30. Er sucht sie von der Wertlosigkeit dieses Brauches zu überzeugen, indem er anführt, dass die Speise schon in einem halben Tage im Magen verdirbt, und der menschliche Körper nach dem Tode verfault. M 6753/68.

M 6757/58.

And þe fouler shal þy body stynke,
For þy ryche metë, and þy drynke.

Der Reiche verbringt sein ganzes Leben schlecht.

M 4309/10.

Alas, wykkedly he dyspendyþ
Alle þe lyfe þat God hym sendyth!

Nur gegen die grossen Herren und Adligen wendet er sich in mehreren Zusätzen. Er wirft ihnen vor, dass sie stolz sind M 2992/96. Trotz ihrer hohen Geburt haben sie kein Recht dazu, denn sie stammen schliesslich wie alle Menschen von Adam ab M 3033/38. Er beklagt sich über die Stutzer, welche die alten Sitten aufgeben und neuen Moden folgen M 3209/12 und fährt dann fort:

M 3213/14.

þerwhylys þey had þat gyse on hand,
was neuer gracë yn þys land.



vgl. fast dieselben Worte M 3325/26. Wegen zu grosser Vorliebe für schöne Kleidung fallen sie häufig in Armut M 3333/34. Hohe Herren sind sittenlos:

M 2927/28.

For almost hyt ys euery-whore
A gentyl man haþ a wyfe and a hore.

Sie entführen gewaltsam Mädchen oder verheiratete Frauen und rühmen sich dann ihrer Taten M 7419/26. Mannyng ermahnt sie, sich im Verkehr mit Frauen zu bessern M 7889/92.

Die Kirchhöfe werden von ihnen geschändet dadurch, dass sie ihre Viehherden auf den Gräbern weiden lassen; sie selbst hoffen stets, in der Kirche begraben zu werden M 8661/64. Zur Bestätigung erzählt der englische Dichter die Geschichte von dem Lehnsmann aus Norfolk, der einen Ritter tadelt, weil er die Heiligkeit des Friedhofs nicht geachtet hat M 8669/710. Nur wenige Herren hören auf Mahnungen, gewöhnlich sind sie sehr grob, wenn ihnen eine Sünde vorgehalten wird M 8711/14.

M 8715/16.

Lordynges, þyr are ynow of þo,
Of gentyl men, þyr are but fo.

Bei den Wahlen von Bischöfen lassen sie sich durch Geld bestechen, unwürdige Männer zu wählen. M 10943/56.

Für die unteren Schichten der Bevölkerung hat Mannyng ein warmes Herz, ihre Not und Bedrängnis erregt sein tiefstes Mitgefühl. Er bezeichnet sie als Goddes persones M 6056 und tritt überall als ihr Verteidiger und Fürsprecher auf. Sehr ergrimmt ist er über die herrschenden Klassen, welche die Armen ausplündern M 6789/92 und ihnen noch das Letzte nehmen, was sie besitzen M 6816/18. Viel genauer als Wadington weiss er die Kniffe zu schildern, durch welche sie sich das Gut der Armen aneignen.

W 5141/43.	M 5983/90.
Trop est grant mesprisiun	ȝyf he may nat hem at hym bye,
Quant lem fet oscir vn hom	He wul weyte hym oþer felunnye,
Pur auer sa possessiun;	hym to sle, or to endyte,
	Or þeft he wyl vpon hym wyte,
	Or ouþer skaþe he wyl hym weyte,
	Hys bestes for to bete or bayte,
	To ete hys grasse, or foule hys corne,
	So þat hys gode shal neuer be lorne.

Siehe auch die Verse M 6812/14, in denen Mannyng berichtet, dass die Armen geschlagen und getötet werden. Die Reichen sind hart und unfreundlich zu ihnen.

M 6787/88.

For ful comunly shalt þou fynde
Oftë ryché men vnkynde.

Er rügt ferner sehr scharf die Ungerechtigkeit der Richter. Der Reiche geht vor Gericht frei aus, selbst wenn er schuldig ist, denn er kauft sich durch Geld los; der Arme wird dagegen stets verurteilt M 1335/42. Denselben Gedanken wiederholt er 6793/96. Er fordert die Richter auf, nicht zu fest am Gesetz zu halten und Gnade walten zu lassen, namentlich gegen die unteren Klassen M 5427/36, 5481/88. Leider ist die Zahl der harten Richter sehr gross M 1491/92. Die Diener der Edlen geben Rat zu manchen Gesetzen, durch welche die Armen geschädigt werden M 5411/12. Um ihre Not zu lindern, bittet Mannyng die Menschen, Almosen zu geben; sie zerstören jede böse Tat und vermindern die Sündenschuld. Was man den Armen schenkt, gibt man Gott und erwirbt sich dadurch seine Liebe und zugleich die der Mitmenschen M 7077/120. Er fügt dann die bekannten Worte des Apostels Paulus über den Wert der christlichen Liebe hinzu, 1 Kor. XIII 1—8 M 7123/42, 7147/68 und ermahnt noch einmal,

mildtätig zu sein und den Armen nach bestem Können zu helfen M 7173/82. Bei dieser Gesinnung ist es ganz natürlich, dass er mehr als Wadington gegen die Geizigen eifern muss, vgl. W 5205/18 M 6065/108. Er erklärt, dass es zwecklos ist, Geld anzuhäufen, vor allem für Geistliche und andere Personen, die keine Familie zu ernähren haben. Drei Sorgen haben die Geizigen; das Geld zu erlangen, es zu bewahren und den Kummer in dem Augenblick, da sie sich doch von ihm trennen müssen. Zur Warnung bringt er die Erzählung von dem Pfarrer aus Cambridgeshire, welcher so geizig war, dass er auf dem Sterbebette sein Geld verschlingen wollte, um es nicht in andere Hände gelangen zu lassen M 6173/220.

M 6225/28.

þerfore hyt were bettyr here
Dyspende here þyng on gode manere,
þan for to ley hyt vp yn mucche,
Oþer yn cofre, oþer yn hucche.

Durch das gesparte Geld werden nur die Testamentsvollstrecker reich gemacht, welche sich doch wenig um die Seele des Verstorbenen kümmern. Ein bis zwei Tage, solange der Tote noch nicht bestattet ist, trauern sie um ihn; aber mit der Beerdigung glauben sie alle Pflichten erfüllt zu haben. M 6233/42. Ueber die falschen Testamentsvollstrecker urteilt Mannyng sehr hart:

M 6257/62

Of allë fals þat beryn name,
Fals executours are maste to blame.
þe pope of þe courte of Rome,
Aȝens hem ȝyfþ he hardë dome,
And curseþ hem yn cherchys here
Fourë tymës yn þe ȝere.

Die Seele des Verstorbenen, welche im Fegefeuer ist, weiss es, wenn er seine Schuldigkeit nicht tut; sie



bittet Gott, Rache zu nehmen M 6249/56. Falsche Testamentsvollstrecker finden gewöhnlich ein böses Ende M 6365/74. Mannyng sucht ihnen mit diesen Erklärungen Furcht und Schrecken einzujagen. Diesem Zwecke dient auch die Erzählung von den zwei schlechten Testamentsvollstreckern, die sich nahe seiner Heimat in Kesteven zugetragen hat. M 6379/408. Gute Testamentsvollstrecker dagegen haben Freude und Ehre, Gott gibt ihnen Reichtum, und sie stehen bei ihren Mitmenschen in Ansehen M 6415/28. Mannyng ermahnt dann die wohlhabenden Leute, zum eigenen Vorteil schon bei Lebzeiten an das Seelenheil zu denken und sich nicht auf andere zu verlassen.

M 6293/302.

ȝe ryche men, before ȝow se,
þe whyles ȝe are yn ȝoure pouste;
On ȝoure soules, y rede ȝow þenke;
y warne ȝow of ȝoure eyres blenke;
Ne haueþ no trust of ȝoure sokoure,
Nat of ȝoure owne executoure;
ȝyueþ ȝeself with ȝoure hondys,
For þe dede haþ few[ë] frendys;
For þey þat þou louyst with-alle,
For þy soule wyl ȝyue but smalle.

Denselben Gedanken bringt er noch einmal sehr ausführlich und in äusserst lebhafter Sprache v. 6429/508; selbst wenn nach dem Tode Kirchen und Altäre von dem hinterlassenen Gelde errichtet werden, hat es nicht den Wert, als wenn der Mensch selbst für seine Seele sorgt.

M 6469/70.

A peny ȝyue of þe, yn þy lyue,
hadde be bettyr þan oure fyue.

Es liegt Mannyng sehr am Herzen, die Leute für seine Meinung zu gewinnen, das zeigen die Verse:

M 6491/92.

wharefor ys alle y with þe stryue,
þat þou do godë yn þy lyue.

vgl. auch: M 5061/72, 10791/94.

Wie der Hass Mannyngs gegen die Lebensweise der höheren Klassen, seine Sympathie für die Armen und sein Bemühen, die Menschen von der Notwendigkeit der eigenen Heilssorge zu überzeugen, viele Abweichungen von der französischen Vorlage bedingen, so erklärt sich auch ein nicht geringer Teil der Änderungen durch die Stellung des englischen Dichters zu den Frauen. Er ist ein grösserer Frauenfeind als Wadington. Jede nur passende Gelegenheit nutzt er aus, um über sie herzufallen, wobei seine Sprache oft einen erbitterten Ton annimmt. Infolge seiner streng religiösen Gesinnung ist er ergrimmt über ihr Verlangen nach weltlichen Vergnügungen aller Art, wenn er auch manchmal übertreibt und ihre Sünden zu schwarz ausmalt.

v. 1607/20 fügt er eine Betrachtung über das Verhältnis der Frau zum Manne hinzu. Sie soll ihm im Leben als treue Gefährtin zur Seite stehen und sich seinem Willen freudig unterordnen.

M 1613/14.

he madë here nat, man to greue,
No to be mayster, but felaw leue.

Der in diesen Versen liegende Vorwurf der Herrschsucht kommt noch an mehreren anderen Stellen zum Ausdruck.

M 2931/36.

Yn euery place now mow men se
þe wyfe wyl gladly þe mayster be;
And ȝyf she onys þe maystry wynne
Alle newë lawys she wyl bygynne;

For þan wyl she make hyt alle newe,
And bygynneþ to be a shrewe.

M 11227/30.

God ȝyue hem grace, þo þat shul wedde,
Yn ryȝt wedlak be broȝt to bedde;
And delyuer hem of here wyues
þat oute of skyle chyden and stryues!

Zahlreich sind die Fälle, in denen er ihre Putzsucht tadelt, man vergleiche:

W 1499/502.

Corounes ne gympeus ne pendeȝ,
Pur gent assembler a-foleȝ:
Tiels choses ne deiuent regarder
Par iurs quant deueȝ feirer.

M 997/1000.

ȝyf þou euer yn felde, eyþer yn toune,
Dedyst floure-gerland or coroune
To makë wommen to gadyr þere,
To se whych þat feyrer were;

Für diejenigen, welche sich schminken und pudern, sind ihm keine Worte zu hart, vgl.

W 3343/46.

Ki ad sa face coluré
Autrement qe Deu l'ad furmé,
De blanket ou de rouencel;
Ceo est orgoil, per seint Michel.

M 3215/20.

Of proud wymmen wuld y telle,
But þey are so wroth and felle;
Of þese þat are so foule and fade,
þat make hem feyrere þan God hem made
with oblaunchere or ouþer floure,
To make hem whytter of coloure.

Zuweilen wird er recht satirisch in der Sprache, z. B.

W 3525/28.

Les gympeus ausi safroneȝ,
Plus malement les auient d'asseȝ;
Meins sunt beles, ceo me est auis,
Lessent ceo dunc tutdis.

M 3445/48.

wymples, kerchyues, saffrund betyde;
ȝelugh vnder ȝelugh þey hyde;
þan wete men neuer, wheþer ys wheþer,
þe ȝelugh wymple or þe leþer.

Er wirft den Damen vor, dass sie einen zu reichen Kopfschmuck tragen, welcher über ihren Stand hinausgeht v. 3229/32 und verdammt die Weiber, welche in geborgten Kleidern stolz zum Tanze gehen v. 3457/60. Die Frauen putzen sich nur, um die Blicke der Männer auf sich zu ziehen und sie zum Schlechten zu verleiten.

M 8887/92.

To synne þey calle men, alle þat þey may,
why shuld þey ellës make hem so gay?
For no-þyng elles are þey so dyȝt,
But for to blyndë mennës syȝt.
Certes hyt semeþ, at alle endes,
þat many of hem are but fendes.

vgl. ferner: W 3441/43 M 3335/38 — W 6041/48 M 7611/18 — M 2937/40.

Dass Mannyng's Entrüstung über ihr Gefallen an schönen Gewändern und über ihre Verdorbenheit nicht unberechtigt gewesen zu sein scheint, geht aus den Worten hervor:

M 2949/52.

Y dar no morë telle for drede
Of unkyndë wyuys hede;
Noþeles, y haue grete skylle
To sey morë þan y wylle.

Die Frauen willigen stets in die Sünde ein.

M 8117/18.

Daunte a womman oute of skylle,
when no tyme were, she wyl þer-tyl.

vgl. auch die folgende Stelle, in der sich Wadington gegen Männer und Frauen wendet, während Mannyng nur die Frauen ermahnt:

W 6487/88.	M 8327/28.
A peine ne ad si prodom ne mulie[r],	Y rede, ȝe wommen, ȝyueþ gode entent,
Qe dun ne peot changer sun qeor.	For medë ȝe wyl sone consent.

Sie haben viele Freunde, denen man Misstrauen entgegenbringen muss:

M 2157/58.

For þey haue cumlyngys yn and oute;
Of swyche shuld men haue gretë doute.

M 2929/30.

And wyuës haue now comunly
Here husbondys and a ludby.

M 1895/96.

Many a gode man ys kokewolde;
þere þe wyfe ys a shrewe, þere ys wykked holde.

Grade in London hintergehen die Frauen ihre Männer oft:

M 6283/86.

yn London, þe wurde gan go,
þat eyrës ded here fadrys slo;
And wyues wundryng was so bolde
To make here husbundes kokëwolde.

Wenn der Mann die Frau betrügt, so ist es nicht so schlimm als im umgekehrten Falle; denn die Frau kann ihren Mann wieder auf den richtigen Weg zuzückbringen, ȝyf she be gode and certeyn, aber sobald die Frau zu sündigen anfängt, hört sie nicht eher auf, als bis sie vom Teufel zur Hölle geholt wird. M 1727/36. Charakteristisch ist es, wie Mannyng die sich anschliessende Erzählung einleitet. Während Wadington sie allgemein für Leute bestimmt, welche Ehebruch getrieben haben, betont er, dass sie ehebrecherischen Weibern zur Warnung dienen soll. W 2247/50 M 1737/40. In der Schlussermahnung wendet er sich deshalb auch wieder an die Frauen, Wadington dagegen an die Eheleute, vgl. W 2355/64 M 1863/68.

Der Gedanke, dass die Frau, nachdem sie einmal gesündigt hat, nie mehr von der Sünde lassen kann, wiederholt sich:

M 7397/98.

For ȝyf she ȝyue here to folye,
She kan nat leuë tyl she deye.

ferner M 7923/26.

Die Frauen, welche einen schlechten Lebenswandel führen, sollen sich wenigstens nicht mit Personen geistlichen Standes einlassen; M 7975/80, 8079/82, ferner;



M 7927/36.

ȝyf she wulde to foly here take,
þe prest algate she myȝt forsake;
For þer ys none, þat she ne may
Haue a sengle man to here pay.
And ȝyf she wulde algate mysdo,
A knaue myȝt best beseme here to,
þan hyt were to take a prest,
For synne and sclaunder were þere lest.
But how as euer men preche or spelle,
Of prestës wyues men here euer telle.

Dann fährt er humorvoll fort:

M 7937/38.

Of ouþer wyues y wyl naght sey,
þey do nat wrong, but al day.

Ausführlicher als Wadington warnt er vor den gewöhnlichen Dirnen; sie müssen später einstehen für alle, die sie zur Sünde verleiten W 5919/28 M 7427/56.

Die Frau bleibt gleichgültig, wenn der Gatte stirbt; nur selten betrauert sie sein Hinscheiden aufrichtig; vgl.

W 7625/26.	M 10743/44.
La femme pleint mult sun barun, Car il esteit vn prodom.	þys womman pleyned here husbonde [sore — Wulde God þat many swyche wommen [wore! —

Als Mannyng die Geschichte von dem treuen Weibe erzählt hat, welches für den Ehemann, den es tot glaubte, Messen lesen liess, fügt er sogleich hinzu:

M 10795/98.

For, so kynde a womman as y of tolde,
lyueþ nat now, be þou bolde;
Ne no clerk, þat þys ryme redys,
Shal fynde a womman of so kynde dedes.

Die eigene Gattin kümmert sich häufig nicht um die Bestimmungen, welche ihr Mann im Testamente für sein Seelenheil getroffen hat M 6495/98.

Ferner tadelt er die Frauen, weil sie die Veranlassung geben, dass die Ritter manchmal um ihretwillen Turniere veranstalten und sich die Knochen brechen M 4603/14. Sie beteiligen sich an den derben Spässen der Männer M 4629/30, rauben Kinder oder verleiten diese zum Stehlen M 2149/56.

Das Urteil Mannyng's über die Frau seiner Zeit ist demnach sehr hart; doch preist er auch wieder diejenige, welche ihren Gatten wahrhaft liebt. In beredten Worten schildert er, dass es nichts Besseres für den Mann auf der Welt gibt, als ein gutes Weib zu besitzen.

M 1905/14.

Ne no þyng ys to man so dere
As wommanys loue yn gode manere.
A gode womman ys mannys blys
þere here loue ryȝt and stedfast ys;
þere ys no solas vndyr heuene
Of al þat a man may neuene,
þat shuld a man so mochë glew
As a gode womman þat loueþ trew.
Ne derer ys none yn goddys hurde
þan a chaste womman with louely wrde;

Freilich wird er nur wenige Beispiele gefunden haben.

Ausgelassen hat der englische Dichter ein paar Fälle, in denen sich auch Wadington gegen das weibliche Geschlecht wendet; sie enthalten zum Teil dieselben Gedanken, welche Mannyng bei einer anderen Gelegenheit bringt; so richten sich die Verse W 10273/78 gegen die Gefallsucht der Frauen und W 5909/12 gegen ihre sittliche Verdorbenheit. Nicht verwandt hat Mannyng den Vorwurf, dass sie ihre Zungen selten im Zaum halten können und von ihren



Mitmenschen Übles reden müssen W 2085/92. Die französische Erzählung von der Macht des Teufels über die langen Schleppen der Frauen, p. 119 Anmerkung, ist nur in der Handschrift B enthalten.

Bei den Äusserungen über die Kinder folgt Mannyng ziemlich getreu seiner Vorlage. Dieses Thema interessiert ihn scheinbar weniger, und die Einschaltungen sind nicht sehr zahlreich. Die Kinder sündigen schon oft fleischlich in der Jugend M 7660; sie müssen den Eltern gehorchen, selbst wenn diese ihnen Unrecht getan haben M 1101/04. Gewöhnlich nehmen sie deren Hab und Gut als etwas Selbstverständliches an sich; ja sie wünschen ihren Tod herbei, um die Erbschaft früher antreten zu können. In London soll es sogar vorkommen, dass deshalb der Sohn den Vater tötet M 6265/84. Der englische Bearbeiter lässt aber die Bemerkungen Wadington's fort, dass Ungehorsam gegen Vater und Mutter unter Kindern sehr verbreitet ist W 1549/50, und dass sie ihre Eltern anständig beerdigen müssen W 1663/66.

Über die Pflichten der Eltern fügt Mannyng einige neue Punkte hinzu. Sie sollen ihre Kinder unterrichten und auf den Unterschied von Gut und Böse hinweisen v. 9575/82. Die Meinung Salomo's über die Erziehung gilt auch ihm als massgebend:

M 4857/62.

þus seyþ þe wys kyng Salamonn
To men and wymmen euerychonn,
"wyle ȝe þat ȝoure chyldryn be a-ferd,
ȝyueþ hem þe smert ende of þe ȝerde;
And techeþ hem gode þewys echone;
ȝyt dur ȝow brekë hem no bone."

Es missfällt Gott und bringt Unglück, wenn sie die Kinder des Geldes wegen verheiraten M 11203/22. Sie dürfen keine Einwände mehr erheben, wenn der Sohn oder die Tochter ohne ihr Wissen bereits das

Eheversprechen gegeben hat; denn das Ehegelübde ist heilig M 1719/26. Ausführlicher ist Mannyng in der Mahnung, nicht für Kinder zu sparen, da sie es nur mit Undank lohnen; vgl. W 1585/90 M 1105/18.

Die Art und Weise der Übersetzung Mannyng's, welcher meistens seine Vorlage nicht wörtlich, sondern dem Sinne nach wiedergibt, Gedankengänge fortführt oder verändert und durch viele Zusätze, die seine eigenen Empfindungen und Meinungen enthalten, dem Werke den Stempel seines Wesens aufdrückt, macht es unmöglich, alle Abweichungen von dem französischen Original anzuführen. Die Hauptunterschiede habe ich bereits festgelegt; ich will nun zum Schluss versuchen, die weniger wichtigen Änderungen zusammenzustellen, welche aber doch einer anderen Anschauung des englischen Dichters entsprechen und für das Verständnis seiner Person nicht unwesentlich sind.

Für weltliche Freuden hat er wenig Sinn; so ist ihm die Veranstaltung von Ringkämpfen verhasst M 995/96. Auf Sänger ist er nicht gut zu sprechen; denn sie sind selten tugendhaft und verleiten durch ihren Gesang zur Sünde M 3055/60. Die Menschen sollen deshalb ihrem Vortrage nicht lauschen M 4735/36. Nur Musik zu Ehren Gottes gefällt Mannyng M 4765/74. Er erzählt die Geschichte von dem musikliebenden Bischof Grosseteste, welcher seinen eigenen Harfner hatte, der ihm oft geistliche Lieder vorspielen musste M 4739/56. Mirakelspiele erregen ebenso sehr seinen Unwillen als den des französischen Schreibers; schon der blosse Anblick ist eine Sünde; vgl. W 4292/98 M 4637/40. Er meint, dass nur die Geburt und Auferstehung Christi, aber innerhalb der Kirche, dargestellt werden sollen. Bei Wadington findet sich an Stelle der Geburt die Bestattung Christi, vgl. W 4299/306 M 4641/50. Nicht herübergenommen sind die Bemerkungen des französischen Textes, dass die Geistlichen, welche

mitspielen, sich maskieren W 4295/96, und dass die Menschen schon nach dem Mittagessen in den Strassen oder auf dem Kirchhofe zusammenkommen, um der Aufführung von Mirakelspielen beizuwohnen W 4307/14.

Die Wirtshäuser verwünscht Mannyng:

M 1025/26.

Tauerne ys þe deuylys knyfe
Hyt sleþ þe, oþer soule or lyfe.

Er schildert die schädlichen Folgen des Trinkens, um davor zu warnen.

M 1029/32.

Hyt shortyþ þy lyfe, ouer moche drynkynge,
And sleþ þy soule with bakbytyngge;
Hyt wastþy þy body, and makeþ þe drye,
And gadryd lecherye to glotonye.

Anderseits finden sich hierüber mehrere Stellen in seiner französischen Quelle, welche er nicht benutzt, so die schöne Bemerkung:

W 1515/16.

Mes ki ne velt a la tauerne aler
De li ne cessent fols parler.

ferner die Erzählung von dem Priester, welcher solange trank, bis er glaubte, anstatt eines brennenden Lichtes zwei zu sehen W 5365/402. Vgl. auch W 5403/32, 5823/26, 5837/40. Eine Anspielung auf eine schlechte Sitte der Engländer, welche auf dieses Laster Bezug nimmt, lässt Mannyng ebenfalls fort. Sie stehen in Rom in dem Rufe, ihre Gäste mit Gewalt zum Trinken zu nötigen; denn die Gäste glauben sonst nicht, dass sie freundlich aufgenommen sind W 5481/86.

Für das Essen gibt der englische Bearbeiter abweichend von Wadington bestimmte Vorschriften. Man soll die Speisen nicht zu heiss oder zu gierig herunterschlucken; immer darauf achten, was man

isst und eine bestimmte Stunde einhalten M 7201/10. Späte heimliche Mahlzeiten sind zu unterlassen; denn sie geben Anlass zur Sünde M 7259/66. Er fügt auch ein Lob der Mässigkeit hinzu; diejenigen, welche sie ausüben, sind weise, reich und angesehen 6525/34.

Leute, die schmeicheln und übertrieben höflich sind, kann er nicht leiden; sie sind voll Betrug M 3063/68 und können wohl lügen M 2661/64, 3510; vgl. auch 3501/04. Niemand darf mehr gelobt werden als er es verdient M 2665/68.

Gegen Wucherer ist er schärfer als der französische Dichter; vgl.

W 2819/22.	M 2453/56.
Si cauersyn & userers	Tauuarsyns and vserers,
Sunt encuntre les primers	þys are, Lucyfer, þy peres;
Ki l'alme dunent a pener,	For þey are alle þe deuyl betaght
Pur gainer a tort terriene auer.	þat okeryn falsly þe worldes aght.

Er kennt kein Erbarmen mit ihnen.

M 2629/30.

where he ys wurþy, þer shal he be;
yn hym was neuer no charyte.

Die Kirche nimmt ihr Gut nicht an M 2471/72. Kaufleute wuchern gewöhnlich M 5543/44. Aber der Besitz, welcher den Menschen nicht zukommt, gereicht ihnen auch nicht zum Segen. Die Verwandten der Pfarrer verbringen ihre Tage in Saus und Braus während seines Lebens; aber nach seinem Tode sind sie in grosser Not. Alles, was mit unrechtmässig erworbenem Gelde gekauft wird, geht schon durch den dritten Erben verloren M 9435/76.

M 9477/78.

For þys men se, and seye alday,
"þe þred eyre selleþ alle away."

Bedeutend härter urteilt Mannyng auch über die Verleumder und macht sie auf die Grösse ihrer

Schuld aufmerksam; vgl. W 2075/80 M 1515/34 und W 3595/98 M 3527/30. Besonders die Nachbarn sündigen darin M 1343/52.

Mit den Leuten, welche neidisch sind, geht er strenger ins Gericht. Sie säen Übles und freuen sich, wenn es ihren Mitmenschen schlecht geht; aber in der Hölle werden sie die wohlverdiente Strafe erdulden M 3981/95. Durch Neid werden Freundschaften zerstört, Menschen in bösen Ruf gebracht oder ihres Besitztums beraubt M 4133/38. Er fügt dann weiter hinzu, dass dieses Laster sich vor allem bei seinen Landsleuten, den Engländern, findet, während die Franzosen wegen Unzucht bekannt sind:

M 4149/52.

A forby seyn ys toldë þys,
Seyd on Frenshe men and on Englys,
'þat Frenshe men synne yn lecherye,
And Englys men yn enuye!

Jedoch ist Neid schlimmer, denn er kommt aus dem Innern, während Unzucht nur ein fleischliches Vergehen ist. Ein neidischer Mensch kann diese Sünde in der Beichte nicht bekennen, denn er wird sie nie eingestehen wollen und stets sagen, hyt ys a lye, wenn sie ihm vorgehalten wird M 4153/64.

M 4165/66.

we Englys men þeron shulde þynke,
þat enuyë vs nat blynk.

Im Widerspruch zu dieser Auffassung stehen allerdings die Verse M 7339/42, in welchen Mannyng erklärt, dass Unzucht die grösste Todsünde ist:

Hyt ys þe laste of seuene,
And, fyrþest hyt ys fro heuene;
wharefore þan hyt ys so?
For hyt dampneþ euer two.



Das feindselige Verhalten Wadington's gegen die Juden scheint er nicht zu teilen; denn er lässt mehrere Stellen, in welchen es offen zum Ausdruck kommt, unübersetzt. Ein Jude ist für den Verfasser des Manuel nicht besser als ein Wucherer, W 2795, 2877/78, 4805/10, 5171/74; er verachtet ihn W 5197/98.

Nachdem ich möglichst eingehend das Verhältnis der Handlyng Synne des Robert of Brunne zu der französischen Vorlage besprochen habe, glaube ich sagen zu können, dass seine Übertragung viel höher zu stellen ist als das Original selbst. Er hat durch sein glänzendes Erzählertalent einen ganz anderen Fluss in die Darstellung gebracht; seine Sprache ist im Vergleich zu der unbeholfenen und trockenen Erzählungsweise Wadington's gewandt und lebendig. Wenn die Übersetzung des historischen Werkes, der Chronik Langtoft's durch Mannyng nach Thümmig als eine ziemlich getreue, wenn auch nicht sklavische Wiedergabe des französischen Textes gelten kann, so ist dieses Urteil für die Bearbeitung des geistlichen Gedichtes kaum zutreffend. Die Handlyng Synne darf höchstens als eine freiere Übertragung des Manuel bezeichnet werden, die nur manchmal den Charakter einer wörtlichen Übersetzung annimmt. Die Zusätze sind sehr zahlreich; sie finden ihre Erklärung in dem Streben des Dichters, den Stoff dem geistigen Horizonte seiner Leser anzupassen oder sind der Niederschlag subjektiver Anschauungen. Den eigentlichen Zweck, ein Volksbuch zu schaffen, hat Mannyng vollkommen erreicht; es wird sicher vielen Leuten zur Unterhaltung und Belehrung gedient haben.

Literatur.

F. J. Furnivall: Robert of Brunne's "Handlyng Synne", A. D. 1303; with those parts of the Anglo-French Treatise on which it was founded, William of Wadington's "Manuel des Pechiez". E. E. T. S. O. S. 119, 123. (1901 u. 1903.)

F. J. Furnivall: Roberd of Brunne's Handlyng Synne with the French Treatise on which it is founded, le Manuel des Pechiez by William of Wadington. Printed for the Roxburghe Club, London 1862.

F. J. Furnivall: The Story of England by Robert Mannyng of Brunne. (Einleitung) 2 vols. 1887.

B. ten Brink: Gesch. der englischen Literatur. Bd. I.

A. Brandl: Mittelengl. Literatur in Pauls Grundriss II, 1.

The Cambridge History of English Literature. Cambridge 1908. Vol. I.

A. W. Zetsche: Über den ersten Teil der Bearbeitung des Roman de Brut des Wace durch Robert Mannyng. Leipzig 1887. Diss.

O. Preussner: Robert Mannyng of Brunne's Übers. von Pierre de Langtoft's Chronicle und ihr Verhältnis zum Originale. Breslau 1891. Diss.

M. Thümmig: Über die me. Übers. der Reimchronik P. Langtoft's durch Rob. Mannyng of Brunne. Leipzig 1891. Diss. (auch in Anglia XIV, 1).

G. Hellmers: Über die Sprache Rob. Mannyng's und über die Autorschaft der ihm zugeschriebenen Meditations on the Supper of Our Lord. Göttingen 1885. Diss.

O. Boerner: Die Sprache Rob. Mannyng's of Brunne und ihr Verhältnis zur neuengl. Mundart. Halle 1904. (Stud. zur engl. Philol. 12).



Lebenslauf.

Ich, Alfred Kunz, evangelischer Konfession, wurde am 14. März 1890 zu Thorn als Sohn des verstorbenen Gelbgiessermeisters Adolf Kunz geboren. Ich besuchte zunächst bis zur Quinta das Gymnasium und darauf die Mittelschule meiner Vaterstadt. Ostern 1905 wurde ich in die Untersekunda der Graudenzer Oberrealschule aufgenommen und verliess die Anstalt Ostern 1909 mit dem Zeugnis der Reife. Ich studierte hauptsächlich neuere Sprachen und Philosophie zuerst in Freiburg i. Br., dann in Berlin und von Michaelis 1910 in Königsberg. Das Rigorosum bestand ich am 5. Mai 1913.

Ich besuchte die Vorlesungen folgender Herren Professoren und Dozenten:

in Freiburg i. Br.: *Baist, Eckhardt, Ferrars, Finke, Koelbing, Levy, Michael, Paufler, Uebinger, Wetz.*

in Berlin: *Baesecke, Brandl, Delbrück, Dessoir, Harsley, Morf, Schmoller, Sternfeld.*

in Königsberg: *Ach, Baumgart, Benrath, Dorner, Dunstan, Flamand, Goedeckemeyer, Haendcke, Hahn, Kaluza, Lezius, Meissner, Pillet, Rust, Schultz-Gora, Schulze, Tolkiehn.*

Allen Herren sage ich an dieser Stelle aufrichtigen Dank, insbesondere Herrn Geheimen Regierungsrat Prof. *Dr. Kaluza*, der mir die Anregung zu vorliegender Arbeit gegeben und mir bei deren Anfertigung in liebenswürdiger Weise mit seinem Rate zur Seite gestanden hat.



